Theologischer Literaturbericht.

rausg. von Prof. D. J. Jordan, Ephorus des Kgl. Predigerseminars, Wittenberg.

ärz. 42. Jahrgang 1919. Nr. 3.

Theologie.

tgabe für Wilhelm Herrmann zu seinem 70. Geburtstage, dargebracht von Schülern und Kollegen. Herausgegeben von M. Rade und H. Stephan, Professoren in Marburg. Mit einem Bilde. (ZThK. 1917.) Tübingen 1917, J. C. B. Mohr. (VIII, 354 S.) 8 M.

Das Vorwort dankt dem Lehrer, der mit pphetischer Strenge unablässig von den Außenrken des religiösen Lebens und von den Verchungen der Religion mit andern Geistesieten hingewiesen auf das innerste Wesen s evangelischen Glaubens und der Religion bst, der gelehrt habe gangbare Wege suchen, die in ihrer Selbständigkeit verstandene ligion mit den wissenschaftlichen Mitteln der genwart zu vertreten, der den Glauben des uen Testaments und Luthers, aber auch das Den Kants und Schleiermachers aufs neue lebenmachen geholfen. Dem wird man dankr zustimmen, auch wenn man in nicht unsentlichen Punkten zu anderer Art der Ersung des Glaubens und der theologischen Werte nötigt wurde als der Gefeierte, und wird rrmann einen wichtigen Platz in der Geschichte s theologischen Betriebes der letzten Generation räumen. Auf die Lebendigkeit des Glaubens, r allem unter den Theologen seiner Provinzialche, aber auch weit darüber hinaus, hat er eifellos befruchtend gewirkt, auch da, wo er r Kritik seiner geschichtlichen und dogmatischen Aufstellungen herausforderte. Nicht nz mit Unrecht hat man in seinem Hauptwerk er Verkehr des Christen mit Gott" einen ethodistischen" Zug zu entdecken gemeint. Der rliegende Sammelband zeigt wohltuend, daß ne Schüler und Freunde in Denken und Glaun, soweit man davon reden darf, doch eigene ege gehen, so daß man in manchen der Beäge ungewöhnlich stark den Eindruck gewinnt, s sei die Theologie bereits eine Generation er Herrmann hinaus fortgeschritten. Das zeigt utlich z. B. der eigene Beitrag Rades über as Verfügungsrecht des Dogmatikers über die eschichte", von dem noch zu reden sein wird. n nicht zu ausführlich zu werden, gehen wir r auf einiges aus der Fülle des Gebotenen, es sind 21, z. T. größere Aufsätze — näher n. W. Frankenberg untersucht den „Krieg der Religion der älteren Propheten". R. Bultann behandelt „Die Eschatologie für die Reion des Neuen Testaments". Gegenüber der ehauptung von Joh. Weiß, das Bewußtsein, in den letzten Zeiten zu stehen, sei das eigentlich Charakteristische des Urchristentums, und Windischs Forderung, die Eschatologie müsse als zusammenfassendes historisches Leitmotiv der neutestamentlichen Theologie dienen, bestreitet er, daß die eschatologischen Vorstellungen an sich religiöser Art seien. Es handle sich bei ihnen nur um einen psychischen Zustand, während das Wesen der Religion die Beziehung des Menschen zu einer göttlichen Welt, zu Gott sei. Darum ist jedes religiöse Erlebnis neu, ursprünglich und selbständig, steht nicht unter der Logik notwendiger Fortentwicklung. Der Begriff des Jenseitigen kann sich um so reiner entwickeln, je mehr die menschliche Vernunft in Wissenschaft, Kunst und Sittlichkeit ihr eigenes Herrschaftsgebiet überschaut. Aber der Besitz der Religion ist nicht von der Klarheit des Begriffs vom Transzendenten abhängig. Danach hat die urchristliche Religionsgeschichte zunächst die psychische Zuständlichkeit zu schildern, aber ihre Hauptaufgabe in der geschichtlichen Bedeutung der religiösen Aussagen zu sehen. Im Bewußtsein Jesu und Paulus stand zwar vornan das kommende Reich. Aber das geschichtlich Wesentliche war etwas anderes. „Die Religion des Neuen Testaments ist im Zusammenhang mit der Arbeit an den sittlichen Problemen entstanden und muß wesentlich in diesem Zusammenhang verstanden werden." Daraus erhebt sich dann die Frage: war Jesu Ethik Interimsethik? oder wie steht sie zur eschatologischen Frage? K. Windisch vermißt in seiner Untersuchung des „Erlebnisses des Sünders in den Evangelien" vieles, was uns Zeugnis von der Weise gibt, wie Jesus durch ein Wort, durch eine Frage, einen Hinweis den Sünder zur Einsicht, zur Umkehr gerufen habe. Er sieht den Grund in den Quellenverhältnissen, gewissen literarisch-statistischen Manieren oder dogmatischen Interessen besonderer Richtung. Nach einer interessanten Beleuchtung der einzelnen Bekehrungsgeschichten aus den Evangelien zieht er einen Vergleich zwischen den drei Stufen, in denen Herrmann eine Bekehrung sich vollziehend denkt, und dem neutestamentlichen Befund. Herrmanns Stufen sind: der Eindruck des wunderbaren Bildes der sittlichen Energie Jesu und die Zuversicht zur Liebe Gottes (übrigens würde Rez. trotz Ethik[4] S. 117 die von H. gedachte erste Stufe etwas anders verstehen), das eigentliche innere Erlebnis der Bekehrung in der Erfahrung der richtenden Gewalt des Guten und zugleich der Liebe Gottes, endlich der Mut, der uns geschenkt wird, unsere Aufgabe in der Gemeinschaft

mit Gott und im Dienst für andere zu suchen und zu erfüllen. Windisch kommt zu dem Urteil: „Von diesen drei Entwicklungsstufen ist nur die mittelste fester Bestandteil der evangelischen Bekehrungserzählungen; sie erscheint gleichsam unmittelbar von ihnen abgenommen." „Ganz schwach kommt dagegen in den Evangelien die Wirkung der Person Jesu zum Ausdruck." „Wir müssen also von unsrer Anschauung vieles vermissen, wenn wir uns auf den Wortlaut der evangelischen Erzählungen beschränken." Die klare Herausstellung der Gnadenzusage von seiten Jesu war von W. schon vorher richtig erkannt und betont, wie er überhaupt manche Züge fein hervorhebt. Klingt danach das Ganze nicht wie eine besonnene Revision der Herrmannschen Darstellung? Auch W. Heitmüller in seiner scharfsinnigen Untersuchung über „Die Bekehrung des Paulus" kommt zu dem Ergebnis, daß Herrmanns Gedanken über das Werden des christlichen Glaubens in der Bekehrungsgeschichte des Paulus eine geschichtliche Bestätigung nicht finden könnten. W. Bauer bespricht „Das Gebot der Feindesliebe und die alten Christen". K. Heussi bringt einen leider etwas stark kondensierten Beitrag „Zur Geschichte der Beurteilung der Mystik". Aber die hier gegebenen Ansätze verdienen, an anderer Stelle einmal ausführlicher dargelegt zu werden. Ob freilich der Verf. mit seinem Urteil, niemals vor Ritschl und besonders vor Herrmann sei mit einer gleichen Energie und Schärfe des religiösen Denkens der Kontrast der spezifisch christlichen, d. h. eminent geschichtlich-ethischen Religion gegen die uralte Naturreligion, die Mystik, herausgearbeitet und die Konsequenz für die protestantische Dogmatik gezogen worden, wie bei Herrmann, heute noch viel Anklang finden wird, ist uns fraglich. Th. Sippels Aufsatz „Zur Frage nach dem Ursprung des Pietismus" handelt besonders von Labadie, dessen „Übung der freien Prophetie" die Quelle des Pietismus in der reformierten Kirche geworden sei. Eine eingehendere Besprechung verdienten G. Wobbermins Erörterungen über „Die religionspsychologische Methode in der systematischen Theologie", in denen er Fr. Traubs Einwendungen zu widerlegen sucht in der richtigen Erkenntnis, daß im Gebiet der Systematik die Behandlung methodischer Prinzipienfragen stets auch selbständige, also sachliche Bedeutung hat. Ihm ist die religionspsychologische Methode „die Klärung und scharfe Fassung derjenigen methodischen Betrachtungsweise, die Schleiermacher erstmalig in den Reden über die Religion mit genialer Intuition angebahnt hat und die er in der Glaubenslehre genauer zu bestimmen und durchzuführen versucht hat", ohne ganz zum Ziel zu kommen. Denn Schleiermachers Ansatz sei in seinem Kern religionspsychologisch. Für W. selbst bleibt dementsprechend die Frage nach dem spezifisch Christlichen derjenigen nach dem spezifisch Religiösen untergeordnet. Echte Religion aber ist viel mehr irrational als rational und rationalisierbar. Daher dürfen theologische Aufgabe und philosophische Bearbeitung nicht miteinander vermengt werden. Für die religionspsychologische Methode aber gilt, daß sich der Begriff der Religionspsychologie nicht auf empirisch-psychologische Untersuchungen beschränkt, wie Traub meint und wie etwa auf dem historischen Gebiet die Verwertung des Psychologischen sich darstellt. Daher lautet W.s methodologische Forderung: aus den als religiös bezeichneten Vorstellungen den religiösen Kerngehalt zu erheben, der als reiner, gedankenmäßiger Ausdruck derjenigen Überzeugung gelten kann, die durch das religiöse Grunderlebnis selbst bedingt ist. Danach hat die Religionspsychologie auf das Wahrheitsinteresse des religiösen Bewußtseins als methodische Instanz zu berücksichtigen. Schon aus diesen wenigen Hinweisen erhellt, daß W. immer bewußter systematisiert, um die Religionspsychologie tragfähig zu machen, vielleicht aber auch, daß sich in seiner Grundanschauung schon eine gewisse Wandlung vollzogen hat, in dem er die spezifisch theologische Aufgabe strenger erfaßt. Näher auf seine Ausführungen einzugehen, müssen wir uns hier versagen. H. Scholl behandelt „Die Religion im Systembegriff der Kultur", H. Mulert „Das Individuelle und den notwendigen Widerspruch im religiösen Denken in seiner Bedeutung für die Glaubenslehre". Nur Andeutungen gibt M. Rade über „Das Verfügungsrecht des Dogmatikers über die Geschichte", da er den Raumüberschreitungen andrer habe weichen müssen. Auch er deckt, wie schon oben berührt, einen wunden Punkt in Herrmanns theologischer Arbeit auf, indem er, die Bewertung der Geschichte an Ritschls und Herrmanns Urteilen über Luther und die Reformation exemplifizierend, die Ergebnisse beider ruhig preisgibt, um dann auf der andern Seite ihren inneren Wert zu behaupten, da sie befruchtend auf die Theologie gewirkt haben. Denn so genau es der Dogmatiker einesteils mit der Geschichte zu nehmen habe, müsse er andernteils schalten „mit einer Subjektivität und Souveränität, die gar nicht mächtig genug sein kann". „Alles, was sich lebendig erweist, ist die rechtmäßige Beute des Dogmatikers". Wir stimmen diesem Urteil, das naturgemäß cum grano salis zu verstehen ist, zu, ohne doch finden zu können, daß der Verf. mit Glück versucht habe, die Tragweite oder auch nur die Grenzen seiner These deutlich zu machen. Verbot ihm der Raum, einen tieferen Griff in das von der Theologie in ihrer Weise erfaßte geschichtsmethodologische Problem zu tun, so wären doch ertragreichere Gesichtspunkte aufzuzeigen gewesen, um die Relativität der Geschichte gegenüber den rationalen Momenten der Systematik und den irrationalen des Glaubens ins Licht zu setzen und Folgerungen für ihre Behandlung zu ziehen. Die Beurteilung Kählers, als habe er mit möglichst viel Skepsis gegenüber der Historie am besten zu fahren geglaubt, ist in dieser abrupten Form jedenfalls

ein Mißverständnis dieses an der Geschichte einzigartig orientierten Dogmatikers. Wir erinnern für seine Beurteilung und die ganze Frage nur an H. E. Webers „Historisch-kritische Schriftforschung und Bibelglaube", vor allem den wertvollen Anhang über die theologische Geschichtsbetrachtung. „Wahrhaft erschütternd" nennt Rade den Satz Franz Xaver Kiefls über Ritschl: „Ritschl, von seinen Schülern der letzte lutherische Kirchenvater genannt, hat tatsächlich Luthers Glaubenssystem radikal gestürzt". In der Tat ein Urteil, das zu denken gibt. — Aber wir müssen uns mit kurzen Hinweisen begnügen. Sehr beachtenswert und im Urteil besonnen ist H. Stephans Abhandlung über „Glaube u. Religionsgeschichte". Die Beobachtung, daß für Paulus von jeder Religion aus ein Weg zum Christentum führt, daß also die Herrschaft Jesu in der Welt nach pauliniſcher Auffassung das Ziel der Religionsgeschichte ist, führt ihn zu dem Schluß, daß für das religiöse Urteil überhaupt trotz aller Schwierigkeiten eine bestimmte Einheit der Religionsgeschichte erreichbar sein müsse: die Einheit des Zieles, so wenig die wissenschaftliche Religionsvergleichung gerade heute für diese Einheit zu haben sei. Der Absolutheitsanspruch der christlichen Offenbarung dürfe allerdings dann nicht exklusiv, sondern müsse im Blick auf die Werte andrer Religionen inklusiv gefaßt werden. K. Bornhausen bespricht im Anschluß an Cohens Religionsphilosophie „Das Problem der Wirklichkeit Gottes". Ethische Fragen behandelte: F. Siegmund-Schultze („Internationale Ethik"), W. Bachmann („Der Begriff der Persönlichkeit bei Schleiermacher und in der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung von Eucken"), H. Fresenius („Glaube und Heimat") und E. Förster („Die sittliche Entrüstung"). Praktische Fragen endlich erörtern: F. Mahling („Ist die Kirche in erster Linie eine Bekennergemeinschaft oder eine Bekenntnisgemeinschaft?" mit dem Blick auf D. Zoellners Vorschlag), Carola Barth („Der Glaube an Gott und die Wissenschaft unsrer Zeit im Religionsunterricht"), A. Heermann („Grundsätzliches zur Mohammedanermission") und J. Naumann in einer Pfingstpredigt über 1. Kor. 12, 3—7. Zänker, Soest, z. Z. Münster.

Theologische Festschrift für G. Nathanael Bonwetsch zu seinem 70. Geburtstage (17. Febr. 1918). Dargeboten von H. Achelis-Bonn, P. Althaus-Leipzig, A. Bertholet-Göttingen, G. Bonwetsch-Berlin-Dahlem, Th. Haering-Göttingen, K. Knoke-Göttingen, A. Meyer-Göttingen, K. Mirbt-Göttingen, R. Seeberg-Berlin, C. Stange-Göttingen, R. Steinmetz-Hann. Münden, A. Titius-Göttingen, J. v. Walter-Wien. Leipzig 1918, A. Deichert. (IV, 154 S.) 5 M.

Dem verdienten Göttinger Patristiker wird von einer Reihe von Freunden die vorliegende Festschrift dargebracht. Den vielseitigen wissenschaftlichen Interessen des Verfassers entsprechend, die uns Gerh. Bonwetsch (S. 148 ff.) in seiner verdienstvollen Bibliographie „G. Nathanael Bonwetsch literarische Wirksamkeit" vorführt, erstreckt sich die Sammlung auf die meisten Fächer der Theologie. Bertholet, „Zu Amos 1, 2" kommt zu dem Schluß: „1, 2 stellt sich uns dar als Ausdruck des Erlebnisses, durch das der Prophet von der Herde weggenommen" wurde. „Ein furchtbares von Jerusalem und dem Zion heraufsteigendes Gewitter ist das Ereignis, das für ihn die Entscheidung brachte." — Seeberg behandelt (S. 13 ff.) die Herkunft der Mutter Jesu. Sie war nicht rein jüdischer Herkunft und Tochter eines Soldaten Panther. — Titius handelt (S. 25 ff.) über Heilung von Dämonischen im N. Test. Er scheint mir bei der Charakterisierung des Dämonismus zu sehr den modernen Maßstab anzulegen. Jeder Geisteskranke ist doch von dem Kulturkreise, innerhalb dessen er lebt, beeinflußt, und seine Krankheit wird entsprechende Züge zeigen. Ich habe seinerzeit zu Matthäi 8, 28 ff. auf die antike Kynanthropie hingewiesen (NKZ. XVIII, 499 ff.); der Verfasser hat das nicht berücksichtigt, trotzdem scheint mir die Frage auch weiter erwähnenswert. — Steinmetz versucht (S. 48 ff.) „Eine Ehrenrettung des ungerechten Haushalters", und zwar auf Grund des antiken Kolonats: Er ist nur ein Mann, der dieser ungerechten bösen Welt, der Welt des Scheins, der Lüge der Nichtigkeit angehört. — Achelis behandelt (S. 56 ff.) „Katoptromantie bei Paulus" auf Grund antiker Zauberbräuche. — v. Walter behandelt (S. 64 ff.) „Die Sonderstellung Bernhards von Clairvaux in der Geschichte der Mystik", vor allen Dingen im Anschluß an seine Sermone vom Hohen Liede. — Meyer handelt (S. 72 ff.) über niederdeutsche Drucke des Kleinen Katechismus und zeigt wie früh und stark Luthers Kleiner Katechismus auf niederdeutschem Sprachgebiet wirksam geworden ist, wenn er auch selbstverständlich, trotz Hausrath, nicht einmal zum Teil niederdeutsch verfaßt worden ist. — Althaus, „Der Verfasser und die ursprüngliche Gestalt des Liedes „Aus meines Herzens Grunde"" (S. 80 ff.), weist auf Grund eines Hamburgischen Gesangbuches Nigidius, den am 25. Nov. 1525 in Allendorf a. Werra geborenen Georg Ninger als Dichter des genannten Liedes nach, dessen Urgestalt er auf Grund der in Berlin liegenden Originalhandschrift mitteilt. — Knoke schildert (S. 104 ff.) „Kaspar Kalvörs Beteiligung an den kirchlichen Missionsbestrebungen seiner Zeit." — Haering erörtert (S. 120 ff.) das „Wie" der Auferstehung Jesu. — Stange bietet über (S. 127 ff.) „die lutherische Lehre vom Abendmahl" eine anregende, gedankenreiche Arbeit. — Mirbt behandelt (S. 138 ff.) „Die christliche Religion und den Gedanken der Religionsfreiheit", welche letztere durch die europäischen Kolonialmächte bewußt und mit Erfolg in der nichtchristlichen Welt verbreitet worden ist. — Eine reichhaltige Sammlung, die vieles bringt und daher auch vielen, ihres vielseitigen Jubilars würdig.

Stocks, Kaltenkirchen.

Studien zur Reformationsgeschichte und zur Praktischen Theologie. Gustav Kawerau an seinem 70. Geburtstage dargebracht. Leipzig 1917, M. Heinsius.

I. Studien zur Reformationsgeschichte. (75 S.) 2,50 M.

Nach einem warmen Eingangsgruß der Mitarbeiter für den Geh. Oberkonsistorialrat Prof. Propst D.Dr. Gustav Kawerau, der am 25. Febr. 1917 sein 70. Lebensjahr vollendet hat, reihen sich in der vorliegenden ersten Abteilung der Festschrift folgende Arbeiten aneinander: 1. Luthers Primiz. Von Prof. D. O. Scheel in Tübingen. 2. Zwei Beiträge zur Lutherforschung (a) Zur Kenntnis der Personen aus dem Kreise Luthers, auf Grund der Matricula ordinatorum des Hochstiftes Merseburg; b) Ein Blatt aus einem Druckmanuskript Luthers). Von Superintendent D.Dr. G. Buchwald in Rochlitz. 3. Die Lutherbriefe in der Körersammlung der Universitätsbibliothek zu Jena. Von Prof. P. Flemming in Pforta. 4. Die Krisis der Universität Wittenberg im Schmalkaldischen Kriege 1546—1547. Von Geh. Archivrat Prof. D.Dr. W. Friedensburg in Magdeburg. 5. Urbanus Rhegius' Examen episcopi in ducatu Luneburgensi (1537?). Ein Beitrag zur Geschichte des Prüfungswesens in der evangelischen Kirche. Von Konsistorialrat D. F. Cohrs in Ilfeld. 6. Das Oratorium der göttlichen Liebe. Von Geh. Konsistorialrat Prof. D. K. Benrath in Königsberg. — In Nr. 1 weist Scheel nach, daß die Erregung Luthers bei seiner ersten Messe am 2. Mai 1507 keineswegs als etwas Krankhaftes, Abnormes zu beurteilen sei; er kritisiert die protestantische Überlieferung, aber auch Grisars Mißbrauch derselben. — In Nr. 2 gibt Buchwald Personalnotizen aus dem bezeichneten Schriftstück (vorhanden im Magdeburger Staatsarchiv), dessen ausführliche Herausgabe bevorsteht. Ferner druckt er ein der Schloßbibliothek zu Schleinitz gehöriges Blatt von Luthers Hand ab, das die Vorlage zu dem gedrucktem Text in Weim. Ausg. Bd. 19, Z. 27 bis S. 148, 32 gewesen ist. — In Nr. 3 haben wir eine sehr sorgfältige, die bisherigen Beschreibungen (auch in der Weimarer Ausgabe) überbietende kritische Analyse der betreffenden Körerbände von P. Flemming, die der weiteren Forschung zugute kommen wird (vergl. schon O. Reichart in unseren Lutherstudien 1917, S. 204, Anmerk. 1). — Nr. 4 ist die dankenswerte Ausführung eines Abschnitts aus Friedensburgs großem Werk „Geschichte der Universität Wittenberg" (1917, S. 250 ff.). — In Nr. 5 untersucht Cohrs zunächst die Entstehungszeit der genannten Schrift des Lüneburger Superintendenten, analysiert ihren Inhalt und vergleicht sie mit dem berühmten Ordinanden-Examen Melanchthons; er möchte sie um ihres biblischen Charakters und um ihrer praktischen Richtung willen „evangelischer und weiter blickend" nennen als Melanchthons Buch. — In Nr. 6 endlich zeigt Benrath, Ranke und L. Pastor ergänzend, auf Grund einer neuen Quelle, die in der Geschichte des Jesuitenordens in Italien von Tacchi-Venturini (Rom 1913) enthalten ist, daß das Oratorium der göttlichen Liebe keine literar. Gemeinschaft nach Art der „Akademien" war, sondern eine der zahllosen kirchlichen Brüderschaften, die zuerst für Genua bereits im Jahre 1514 (also keineswegs im Gegensatz zu Luthers Reformation) durch Papst Leo X. genehmigt worden ist; ihre historische Bedeutung bestehe in ihrer engen Beziehung zur Entstehung des Theatinerordens. Albrecht, Naumburg.

II. Studien zur Praktischen Theologie. (VIII, S. 77—174.) 3,25 M.

Nachdem im ersten Teil dieses Sammelbandes die Reformationshistoriker (Scheel, Buchwald, Flemming, Friedensburg, Cohrs, Benrath) das Wort genommen haben, bringen dem verdienten Forscher auch die „Praktischen Theologen" einen literarischen Gruß zu seinem siebzigsten Geburtstage dar. Julius Kaftan schreibt über die Kirche als Objekt des Glaubens und als Subjekt des kirchlichen Handelns. Gedankenklar und anregend ist dieser wertvolle Beitrag zur Prinzipienlehre der praktischen Theologie. Deutlich ist in ihm ausgesprochen, daß „das Wort Gottes und auch das Amt der Verkündigung jure divino ist, hingegen jure humano ist es, daß das Amt bestimmten einzelnen Personen befohlen wird." — Es schließt sich ein Aufsatz von Friedrich Mahling an über das Wesen der Verpflichtung. Der äußerst sympathische, aus allseitiger Erörterung der Schwierigkeiten gewonnene Standort, den der Verf. einnimmt, ist der, daß die Verpflichtung nicht eine solche sein dürfe, bei welcher der Inhalt der Bekenntnisschriften als dogmatisches Lehrbuch in Betracht kommt, dessen einzelne Aussagen buchstabengemäß angeeignet werden müssen, ebensowenig eine solche, bei welcher der Inhalt der Bekenntnisschriften als ein Kompendium zu betrachten ist, welchem seitens der Kirche die Bedeutung eines rechtsgültigen Statuts beigelegt ist. Vielmehr ist die Verpflichtung ein innerlich religiöser Akt, eine Handlung des Gebets und der Verkündigung des göttlichen Worts. — Die viel im Munde geführte Formel vom Allgemeinen Priestertum untersucht feinsinnig Martin Schian und kommt zu dem Ergebnis, daß eine Ausnutzung des Gedankens vom A. Pr. für die kirchliche Praxis auf sehr große Schwierigkeiten stoße; auf viel größere als in der Regel angenommen wird. — Eduard v. d. Goltz bespricht das Vorbildliche in Luthers Kultusreform. Seine kenntnisreichen, weitblickenden Ausführungen kommen zwingend zu dem Schluß, daß echt Lutherisch sicherlich nicht das Wiederholen und Nachplappern seiner Worte und seiner Weisen sei, sondern eine freie, vorsichtige, pietätvolle und rücksichtsvolle Weiterbildung im Dienst des Evangeliums und zum gemeinen Nutzen unserer heutigen Gemeinden. Ein großes Maß geistiger

Bewegungsfreiheit (nicht aber Willkür und Unordnung) sei für die Gemeinden und ihre Diener zu wünschen. — Luthers „ungefährliche Kirchenbräuche" untersucht Franz Rendtorff, und faßt dabei ins Auge: Elevation, Taufformular, Konfirmatio, Trauformel, Ordinationsformular, Einsegnungsritus beim Begräbnis. Er zeigt anschaulich und interessant, wie diese Bräuche durchaus nicht „ungefährlich" waren und blieben, vielmehr leichtlich in der Gemeinde alte, trügerische Vorstellungen zu nähren geeignet waren. — Den Schluß macht ein Aufsatz von Paul Kleinert über Kirchengesangbuch und Hausgesangbuch, in dem er die Forderung nach Scheidung und verschiedener Herstellung beider erhebt. Er wünscht der Gemeinde ein Hausgesangbuch, wie man es früher (z. B. 1735) anlegte und verbreitete. Es soll dann der Hausandacht und der privaten Erbauung dienen neben dem viel kürzer und nach anderen Gesichtspunkten angelegten Kirchengesangbuch.

Uckeley, Königsberg.

Exegetische Theologie.

Bibelwissenschaft.

Fischer, O.: Der Ursprung des Judentums im Lichte der alttestamentl. Zahlensymbolik. Leipzig 1917, Dieterich. (VI, 131 S.) 5 M.

Die Schrift zerfällt deutlich in zwei Teile (S. 1—63; S. 64 bis Schluß). Der zweite Teil ist erst später angefügt und in der erstaunlich kurzen Frist von „wenigen Wochen" (S. 9, Anm. 1) entstanden. Im ersten Teil untersucht der Verf. die verschiedenen Geschlechtsregister und chronologischen Angaben im A. Testament. Trotz mancherlei Eigentümlichkeiten, die einem auffstoßen, kann man hier dem Verfasser noch folgen, ohne natürlich seine Schlüsse im einzelnen für überzeugend zu halten. Schwieriger wird es, ihm im zweiten Teil zu folgen. Er hat „vor wenigen Wochen die Entdeckung der Gematria im ganzen Namenmaterial des Alten Testaments" gemacht. Die Gematria ist die spätjüdische Spielerei, die Buchstaben eines Namens als Zahlen zu lesen. So sollen die Zahlenwerte nicht nur der einzelnen Namen, nein, auch einzelner Begriffe (z. B. heraufsteigen, Sonne, Mond usw.), ja ganzer Satzteile und Namenlisten ihre tiefe Bedeutung haben. So ist 7, 14, 21, 28 usw. die Glückszahl; 13, 26, 29 usw. die Zahl des Überflusses, die Jahvezahl; 23 ist der Nasiräerfaktor; 43 die Sonnenaufgangs-, Feindes- und Kampfeszahl; 29 die Helferzahl usw. usw. Der Rez. ist durch die Darlegungen keineswegs überzeugt worden, andrerseits ist eine Widerlegung äußerst schwer. Sie forderte ein langwieriges, eingehendes Studium. Denn es kommt weniger darauf an, nachzuprüfen, ob die Rechnungen bei den angegebenen Beispielen stimmen, als vielmehr nachzusehen, wie weit Tatsachen dem Gesetz der Gematria widersprechen. Der Grundfehler scheint mir in der großen Fülle der angenommenen symbolischen Zahlen zu liegen. Sie erlaubt schließlich, jede beliebige Buchstabenzusammenstellung irgendwie unterzubringen, besonders da sich meist drei- und mehrstellige Zahlen ergeben, die sich aus mathematischen Gründen mit größerer Wahrscheinlichkeit stets in irgendwelche Faktoren zerlegen lassen. Bedenklich ist es, daß auch Hilfsmittel nötig sind, um die Symbolik zu erhalten. Aus Tirza wird תִּרְצָה (S. 75), aus Israel יִשְׂרָאֵל. Die Buchstaben ה, א, י, ר werden bald mitgezählt, bald nicht. Sehr seltsam ist es, daß fortgesetzt von „Monogrammen" gesprochen wird. Es werden darunter Zahlen verstanden, die sich von vorn und hinten lesen lassen (121, 343 usw.). Hier dürfte eine Verwechslung in der grammatischen Terminologie vorliegen. Ein Fehler ist es, daß bei einer Schrift, die derartig aus Einzeluntersuchungen besteht, jedes Register, ja jedes Inhaltsverzeichnis fehlt. Sachsse, Kattenvenne.

Fischer, O., Prof.: Orientalische und griechische Zahlensymbolik. Leipzig 1918, G. Strübig. (57 S.) 1,50 M.

Nachdem Fischer, Prof. in Döbeln, 1917 in dem Buche „Der Ursprung des Judentums im Lichte alttestamentlicher Zahlensymbolik" angefangen hatte, den Zifferwert der Buchstaben, mit denen der oder jener Name geschrieben wird, als bedeutsam zu bezeichnen, hat er nun eine Fortsetzung dazu gegeben und seine Theorie auch auf griechische Namen angewendet. Diesmal beginnt er mit der Überschrift „Krone 13 und Wurzel 31 (Jahwe und Babel)". Aber der Zifferwert der Buchstaben von Jhwh ist ja 26 und der der Buchstaben, mit denen Babel im Hebräischen geschrieben wird, ist 34. Er fährt aber ruhig so fort: „Isaak 208 oder 16 × 13, Jakob 182 oder 14 × 13, Joseph 156 oder 12 × 13." Aber was soll darin liegen, daß drei herausgegriffene Namen den Faktor 13 besitzen? Bei den ersten beiden Namen, die zusammengehören, weil sie Vater und Sohn bezeichnen, kann das selbstverständlich ein Zufall sein, aber der dritte Name Joseph ist willkürlich hinzugefügt. Wenn etwas Bedeutsames gefunden werden sollte, müßten Isaak, seine zwei Söhne und die zwölf Söhne Jakobs vorgenommen und alle ihre Namen auf den Ziffernwert ihrer Buchstaben geprüft werden. Aber bei Esau ist der Ziffernwert der von rechts nach links gelesenen Buchstaben 6 + 300 + 70 = 376, wovon die 13 kein Faktor ist. Ferner bei Ruben ist der Ziffernwert 50 + 2 + 6 + 200 = 258, wovon die 13 abermals kein Faktor ist. Also einige willkürlich herausgerissene Namen hernehmen und bei ihnen den Ziffernwert ihrer Buchstaben als bedeutsam hinstellen, ist mindestens wertlos. Hiermit meine ich aber, nachdem ich das erste Buch Fischers in der ThLz. ausführlich besprochen habe, schon genug Zeit auf die Kritik einer solchen Aufstellung verwendet zu haben. Wer die Sache anders ansieht, kann weiter prüfen. König, Bonn.

Thilo, M.: Die Chronologie des Alten Testaments, dargestellt und beurteilt unter besonderer Berücksichtigung der masoretischen Richter- und Königszahlen. Mit vier großen graphischen Tafeln. Barmen 1917, H. Klein. (36 S.) 6 M.

Die Stärke Thilos liegt in der graphischen Darstellung. Das Wort hat im wesentlichen den Zweck der Erläuterung des graphischen Bildes. Gerade bei chronologischen Untersuchungen ist dies aber ein sehr geschickter Weg, dessen Beschreitung nur meist die Höhe der Druckkosten, die solche Darstellungen verursachen, verhindert. An Stelle eines Zahlengewirres, durch die sich der Leser mühsam hindurcharbeiten muß, tritt ein konkretes Bild, das das Auge auf einmal ganz überblicken kann und an dem sich alle Verhältnisse leicht ablesen lassen. Neue Ergebnisse konnten bei den Königszahlen kaum herausspringen. Es liegt hier auf der Hand, daß die Fehler in den Zahlenangaben aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts gesucht werden müssen. Wertvoller scheint mir das Ergebnis zu sein, das aus den Richterzahlen hervorgeht. Soweit ich weiß, ist bisher noch nicht bemerkt worden, daß man die Zahl 480 (1. Kön. 6, 1) erhält durch Summierung der im MT gegebenen Zahlen, also unter Weglassung der Zeit des Samuel und Saul, für die der MT keine Zahl liefert. Die Tafeln sind m. E. zu groß geraten. Wären sie halb so groß, so würden sie übersichtlicher sein. Es wäre dann auch nicht nötig gewesen, eine zusammenhängende Darstellung durchzuschneiden und auf zwei Tafeln zu verteilen. Der Vorteil der Größe ist die Möglichkeit, eigene Beobachtungen eintragen zu können. Platz zu Notizen ist noch genug auf den Tafeln. Wer chronologische Untersuchungen anstellt, oder sich rasch über chronologische Verhältnisse informieren will, wird gewiß gern zu den Thilosschen Tafeln greifen. Sachsse, Kattenvenne.

Gampert, A.: Les 480 ans de I Rois VI. Lausanne 1917, imprim. la concorde. (9 S.)

Ein neuer Versuch, die vielbesprochene Zahl klarzustellen. Er gleicht dem Thilo'schen darin, daß er ausschließlich mit den Zahlen arbeitet, die der MT uns bietet. Er unterscheidet sich von ihm dadurch, daß er die 73 Jahre der kleinen Richter streicht, während Thilo die Zeit des Samuel, Simson und der Philisterbedrückung (20 + 20 + 40 Jahre) nicht mitrechnet und für die Eroberung des Landes noch 7 Jahre errechnet. — Das zahlenmäßige Ergebnis ist so bei beiden Lösungen das gleiche. Damit ist aber der Nachweis erbracht, daß beide Lösungen möglich sind, daß aber von Sicherheit keine Rede sein kann. Sachsse, Kattenvenne.

Frövig, A., D.: Das Selbstbewußtsein Jesu als Lehrer und Wundertäter nach Markus und der sogenannten Redequelle untersucht. Leipzig 1918, A. Deichert. (XVI, 263 S.) 6 M.

Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß hier von neuem eine so eingehende und sorgfältige Untersuchung über das Selbstbewußtsein Jesu vorgelegt wird. Auch methodisch ist die Anlage und Entwicklung, mit der die Betrachtung Schritt für Schritt vorwärtsgeht, als sachgemäß und geschickt anzuerkennen. Vielleicht könnte man von vornherein eine zu große Ängstlichkeit darin finden, wenn im Blick auf die Möglichkeit einer Übermalung durch den Gemeindeglauben (S. 4 f.) versucht wird, bei den Aussagen den Ausgangspunkt zu nehmen und mit ihnen auch hauptsächlich zu operieren, die „in einem gewissen Gegensatz zu dem Glauben der Gemeinde stehen." Dieser Maßstab wird ja immer wieder empfohlen, er ist doch aber nur mit Vorbehalt zu gebrauchen, weil der Begriff des Gemeindeglaubens selbst noch sehr Schwankungen unterliegt. Das zeigt sich hier auch an den einzelnen Stellen, da man geneigt ist, den Gemeindeglauben z. T. ganz anders zu bestimmen, als es der Verfasser tut. Ebenso dürfte es als übertrieben pedantisch und übertrieben sorgfältig angesehen werden, daß sich der Verfasser auf Markus und die sog. Redequelle (Q) beschränkt. Das befriedigt den natürlich am wenigsten, der nun einmal die landläufige Hypothese von diesen beiden vermeintlich ältesten Bestandteilen der evangelischen Literatur nicht mitmachen kann und den auch die hier darüber gegebenen Ausführungen, die selbstverständlich nur ganz kurz und andeutungsweise gehalten sind, nicht haben überzeugen können, zumal noch dazu Q als die ältere Quelle gewertet wird. Trotz dieses grundlegenden Dissensus bleibt es aber gewiß, daß des Verfassers Bemühungen höchste Zustimmung verdienen, die Aufstellungen von Grund aus zu geben und ihre Begründung bis ins einzelne und letzte durchzuführen. Darum ist es sicher sehr richtig, in entsprechender Steigerung die drei Teile nacheinander zu behandeln: Jesu Selbstbewußtsein als prophetisch (S. 16—114), als überprophetisch (S. 115—178) und als messianisch (S. 179—247), indem jedesmal das Ergebnis in der einen Beziehung unmittelbar zu der nächsten Frage führt. Und ebenso ist es sehr angebracht, daß in all den drei Stücken Jesu Lehrwirksamkeit mit seiner Wundertätigkeit aufs engste verbunden wird, indem gezeigt wird, daß Jesu Lehren nicht mit dem gewöhnlichen Lehren seiner Zeit zu vergleichen ist, sondern darüber hinaus als ein „Verkündigen" prophetischen Charakter an sich trägt, ja, noch mehr ihn über die Propheten des Alten Bundes stellt und ihn als den Propheten im eminenten Sinne erweist, und indem sich damit sein Wundertun innigst zusammenschließt, nicht bloß als ein Anhängsel oder als eine Begleiterscheinung, sondern als die unbedingt dazu gehörende andere Seite seiner messianischen Bekundung. Alles läuft darauf hinaus und faßt sich darin, seine Messianität in seinem eigenartigen „Geistesbesitz" zu begründen und darin den besonderen Charakter und die Kraft seines Selbstbewußt-

ins zu finden. In ihm weiß sich Jesus in der underbaren Einheit mit dem Vater und ist er ch seines messianischen Berufes gewiß, d. h. ist gewiß, daß Gottes Herrschaft angebrochen nd Satans Macht vernichtet ist, und er dazu stimmt ist, diese Erlösung zu bringen, die Beeiung aus aller Schuldverhaftung und aller eistigen und leiblichen Not. In dem Sinne hören die Wunder unbedingt dazu. Jesus eiß sich als den Sohn, in dem sich alles „abiegelt", was der Vater ist und hat (Matth. , 25 ff.). — So sehr wir diesen Grundgedanken n großen und ganzen zustimmen und sie, würen wir auch da schon manches anders ausedrückt haben, gelten lassen, so sehr erhebt sich ch im einzelnen Widerspruch, der hier leider cht näher ausgeführt werden kann. Manches vor allem zu unklar formuliert; es fehlt er und da die Präzision des Gedankens, man es ist auch zu breit gegeben und zu sehr iederholt. Konnte nicht die Geschichte des roblems, die jetzt als Exkurs erscheint (S. 248 ff.), sser an den Anfang gestellt werden? Die ragestellung wäre dann noch schärfer herauskommen. Vor allem zu bedauern ist aber die ngenauigkeit und Fehlerhaftigkeit im Druck nd in der Sprache, die sich fast auf jeder Seite ußerst störend bemerkbar macht. Sie ist keineswegs mit den Kriegsverhältnissen entschuldigt. enn es handelt sich nicht etwa nur um Druckhler, sondern um sprachliche Unrichtigkeiten nd undeutsche Ausdrücke, ja bisweilen um grobe erstöße (z. B. überführt statt überträgt, S. 29 w.), ganz zu schweigen von den Interpunktonen und Akzenten. Auch in den griechischen Vendungen, die wiedergegeben sind, finden sich mmer wieder Ungenauigkeiten. Der Verfasser ätte gut getan, einen zweiten neben sich die orrektur lesen zu lassen. Denn es ist schade, aß auf diese Weise die trefflichen Anregungen, ie das Buch bietet, zum Teil verloren gehen.

Kögel, Kiel.

etter, P., Dr. Bischöfl. Kaplan, Geheimsekretär, Trier: **Die Versuchung Jesu** nach dem Berichte der Synoptiker. Münster 1918, Aschendorff. (XVII, 140 S.) 4 M.

Eine sorgfältige und eingehende Studie über e Versuchung Jesu wird uns hier geboten. amentlich was die Berücksichtigung der einhlägigen Literatur und was die Heranziehung er einzelnen zum Thema gehörenden Probleme ngeht, ist sie trefflich und vorbildlich. Auch in er erneuten Feststellung einzelner Beobachtungen ringt sie manche Anregung, so in dem enerischen Hinweis auf die Schwierigkeiten, welche erade diese Episode der Zweiquellentheorie ereitet, oder in dem zweiten Abschnitt, in der usführlichen Begründung, weshalb an der Erählung als einem wirklichen Vorgang festzualten sei gegenüber der Annahme einer religionsgeschichtlichen Beeinflussung oder der einer äteren Entstehung aus der Gemeindetheologie. ier und da fehlt es nicht an Wiederholungen, vor allem dadurch, daß ziemlich unnötigerweise im dritten Abschnitt S. 87 ff. noch einmal eine Geschichte der Auslegung gegeben wird. Überhaupt wird sich gegen diesen dritten Abschnitt der stärkste Widerspruch regen. Er behandelt den Sinn und die Art der Versuchung Jesu und ist in einem Maße darauf bedacht, den Kampf in den Versuchungen lediglich als einen äußeren zu fassen, mit der energischen Ablehnung jeglichen Hineinspielens in Jesu Seelenleben, daß es schließlich auf eine ganz unlebendige, äußerliche Vorstellung sowohl der Vorgänge als auch von Jesu Personenwesen hinauskommt und man nicht mehr recht zugeben kann, daß es sich so noch um einen wirklichen Kampf handelt. Mehr oder weniger bleibt es auf diese Weise bei einem bloßen, äußerlichen Schauspiel. — Übrigens ist „Verdemütigung" kein deutsches Wort, und wird auch nicht dazu, wenn es mehrmals gebraucht wird. Kögel, Kiel.

Kittel, G., Lic. Prvdz, Leipzig: **Jesus als Seelsorger.** (BZStF. XI, 1.) Berlin-Lichterfelde 1917, E. Runge. (24 S.) 0,60 M.

Büchsel, H., P.: **Die Seelsorge Jesu.** Hamburg o. J., Rauhes Haus. (82 S.) 1,50 M.

Kittel bietet seine Antrittsvorlesung bei seiner Umhabilitierung von Kiel nach Leipzig. Fast wäre man versucht, ihr Thema enger zu fassen: Jesus als Seelsorger nach der Synopse. Denn eigentümlicherweise tritt das Johannesevangelium eigentlich ganz zurück; seelsorgerliche Gespräche wie Joh. 3. 4 sind gar nicht verwertet. Immerhin, auch das nur auf Grund der Synopse Gebotene ist reich und tief, aus guter Stoffbeherrschung heraus Jesu Bild zeichnend als den, der wußte, was im Menschen war und der darum sich nie über einen Menschen getäuscht hat, aber gerade darum als den, den es „jammerte" des Volks wie des einzelnen und der nach Leib und Seele helfen konnte, allüberall auf das eine zielend in unbedingter Rücksichtslosigkeit: Umkehr, Hinkehr, Vollkommenheit. Gerade auch die herben, strengen Züge in Jesu Bild kommen so zu ihrem Recht. Daß die an sich rein sachliche, geschichtliche Darstellung von unmittelbarer Bedeutung wird für jeden, dem es um die Seele eines anderen zu tun ist, liegt auf der Hand. Richtig und beachtenswert ist übrigens der Hinweis am Schlusse der Anmerkungen, wie das Achten auf die seelsorgerlichen Beziehungen und Verknüpfungen für das Verständnis der Zusammenhänge der einzelnen ev. Abschnitte von hohem Wert werden kann. Die Deutung freilich von Matth. 15, 21 ff., als ob Jesu Härte von vornherein seelsorgerlich bestimmt sei, erscheint mir angesichts von V. 24 als unmöglich.

Büchsel veröffentlicht die vor dem Kriege auf einem Fortbildungskursus für Brüder und Schwestern, die an westfälischen Rettungshäusern und Erziehungsanstalten arbeiten, gehaltenen Vorträge, zu dem Zwecke, als Grundlage zu brüderlichen Besprechungen zu dienen, auf daß

„in unseren Anstalten immer mehr „Seelsorge Jesu" getrieben werde." Demgemäß fehlen nicht ganz ernste praktische Winke für die seelsorgerliche Arbeit am einzelnen; mehrfach auch setzt sich der Vortragende mit anderen Anschauungen, zumal denen von Fr. W. Förster, auseinander. Zumal das 2. Kapitel „Jesus und die Elenden seines Volks" gehört hierhin, in einzelnen Ausführungen auch das dritte: „Jesus und seine Jünger." Aber im großen und ganzen sind es doch mehr die großen allgemeinen Grundlinien des Werks und der Person Jesu, die B. nachzuzeichnen sucht. Schon die Überschriften der beiden letzten Kapitel, „Jesu Kreuz" und „Der lebendige Herr" ergeben das zur Genüge. Und auch das erste Kapitel, „Der theozentrische Grundzug in der Seelsorge Jesu", macht davon keine Ausnahme. Nicht daß ich das in den Vorträgen Gebotene irgendwie als solches beanstanden wollte; es sind biblische Gedanken; aber die so reizvolle eigentliche Aufgabe, dem seelsorgerlichen Wirken Jesu im einzelnen nachzugehen, sein Wirken an den in den Evangelien so zahlreich uns überlieferten Einzelzügen anschaulich zu machen, so sein Gold in kleine Münze auszuprägen, wie er selbst es uns vorgelebt hat, und gerade so es fruchtbar zu machen für den heutigen Seelsorger, ist darüber hintenangetreten.

Jordan, Wittenberg.

Leipoldt, Joh., D. Prof.: **Die männliche Art Jesu.** Leipzig 1918, A. Deichert. (36 S.) 1 M.

In gleichmäßiger Verwertung des synoptischen wie der johanneischen Überlieferung zeichnet L. ein ansprechendes, quellenmäßiges Bild des Herrn unter dem Gesichtspunkt, ihn gerade in seiner männlichen Art dem Verständnis näherzubringen. Etwas Schöpferisches eignet ihm, wie es nur Gott zugesprochen werden kann; neugestaltend, so sein Auftreten, wie es in sich selbst neu, einzigartig ist. Kampf ist sein Leben, in Angriff und Verteidigung; gewollter Kampf. Ein Mann stärksten Willens, so zuletzt und aufs höchste er: durch und durch persönlich bis in sein Sterben hinein, das er selbst gestaltet. Ein Besonderes ist in den feinen Darlegungen die beständige Bezugnahme auf die zeitgenössische rabbinische Literatur: sie ergibt höchst charakteristische Unterschiede, die wiederum jene innere Selbständigkeit des Herrn ins helle Licht stellt.

Jordan, Wittenberg.

Historische Theologie.

Walther, W., D. Prof., Rostock: **Das Erbe der Reformation.** Leipzig 1917, A. Deichert.

1: **Die normale Stellung zur Heil. Schrift.** 2. Aufl. (Neubearbeitung von „Der Glaube an das Wort Gottes".) (IV, 113 S.) 3 M. — 2: **Rechtfertigung oder religiöses Erlebnis.** 2. Auflage. (VI, 96 S.) 3 M. — 4: **Luthers Kirche.** (VI, 170 S.) 4,50 M.

Nur das vierte Heft ist eine neue Arbeit. Das dritte (die christliche Sittlichkeit darstellend) liegt nicht zur Besprechung vor, da seine zweite Ausgabe eine unveränderte ist. Dagegen sind die beiden ersten Hefte umgearbeitet, besonders das erste, dessen Thema der Verf. gleichzeitig in einer Reihe fruchtbarer Artikel in der LKZ. 191[illegible] bearbeitet hat. Hier ist auch der Titel geändert. Denn es handelt sich ihm um den Nachweis, daß die Stellung Luthers zur Heiligen Schrift die für den Christen normale ist, nicht aber die Stellung der sog. modernen Theologie. Unter diesem Gesichtspunkt behandelt er 1. die Autorität der Heiligen Schrift, 2. ihr Verständnis, 3. ihren Umfang 4. ihre Inspiration. Beim 1. Punkt polemisiert er mehrfach gegen A. Harnack, W. Herrmann O. Scheel. Beim 2. Punkt ist die Feststellung wichtig, daß Luthers Standpunkt noch nicht in jeder Einzelfrage, z. B. in der Beurteilung der alttestamentlichen Frömmigkeit, fertig war; „ihm fehlt noch der klare Einblick in den Fortschritt der Heilsgeschichte" (S. 79). Im 3. Kapitel urteilt er, daß, wer heute Luthers freie Stellung zum Kanon sachlich innehalten will, formal etwas anders stehen müsse als er; z. B. sei die Kirche durch fortgehendes Studium zu der Überzeugung gelangt, Luther irrte, wenn er zwischen dem Jakobus- und Hebräerbrief einerseits und den übrigen neutestamentlichen Schriften andrerseits Widersprüche sehen zu müssen meinte. Im 4. Kapitel hebt W. anerkennend das günstige Vorurteil Luthers gegenüber den biblischen Schriftstellern hervor, daß sie auch in nebensächlichen, nicht das ewige Heil belangenden Angaben sich keine Irrtümer gestattet haben; „lägen solche unzweifelhaft vor, so würde er sie zugeben."

Das zweite Heft, das keine vollständige Darstellung der Lehre von der Rechtfertigung geben will, sondern nur eine solche, die die im Kampf der Gegenwart besonders umstrittenen Punkte heraushebt, ist weniger umgearbeitet. Hauptsächlich werden die modernen Auffassungen von A. Ritschl, W. Herrmann, A. Harnack, J. Gottschick bekämpft. Die neueren tiefgrabenden Forschungen von K. Holl, die Rechtfertigungslehre im Licht der Geschichte des Protestantismus (1906) und: Was hat die Rechtfertigungslehre dem modernen Menschen zu sagen? (1907), ferner von O. Ritschl, Dogmengeschichte des Protestantismus, sind nicht genügend beachtet. — Sicher aber mit Recht hebt Walther hervor, daß die schriftgemäße Auffassung der Sünde und des Zornes Gottes für das Verständnis des Anfangs des religiösen Erlebnisses unumgänglich sei, ferner, daß der rechtfertigende Glaube im Sinne Luthers unendlich schwerer zu gewinnen und festzuhalten sei, ein Kampfesglaube, der sich immer wieder zur Gewißheit und zum Frieden hindurchkämpfen müsse, der auch stets gebunden bleibe an den objektiven Christus und sein Versöhnungswerk.

Das vierte Heft bespricht eingehend und anregend die neuerlich oft erwogene schwierige Frage nach Luthers Kirchenbegriff. Der grund-

legende erste Teil handelt von der wesentlichen Kirche, der unsichtbaren und an den Gnadenmitteln doch wahrnehmbaren Gemeinde der Gläubigen, dem Reich Gottes, der Gemeinschaft der reinen Lehre; der zweite Teil von der „gemachten", empirischen Kirche mit ihren rechtlichen Ordnungen. Hier wird ausführlich Luthers Kirchenideal besprochen, das die verschiedenen Forscher so verschieden aufgefaßt haben (als Staatskirche, Volkskirche, freie Kirche, Gemeindekirche, Sammlung der wahrhaft Gläubigen). Luther hatte kein einheitliches Ideal, besonders nicht hinsichtlich der Verfassung. Die Staatskirche mit der obrigkeitlichen Regierung durch Konsistorien entsprach sicher nicht seinem Ideal, nur als Not- und Liebeswerk erbat er die Hilfe der Fürsten. Andrerseits dürfen ihn auch die Vertreter des modernen Gemeindeprinzips nicht für sich in Anspruch nehmen, und erst recht nicht die Sekten, die eine Sammlung der Gläubigen als eine Gemeinde der Heiligen konstituieren wollen. Lehrreich ist die kritische Besprechung der einschlägigen neueren Schriften von R. Sohm, Rieker, P. Drews, K. Müller, W. Köhler, H. Hermelink, K. Holl, M. Rade u. a., sowie die Streiflichter auf Gegenwartsfragen (Freikirche, Aufhebung der Bekenntniskirche usw.). Im Vorwort bemerkt der Verf., daß er, um den Stoff nicht allzu sehr anschwellen zu lassen, mehrere bedeutsame Fragen (nach der Bedeutung des geistlichen Amtes und des allgemeinen Priestertums, nach der Beteiligung von Laien, auch von Frauen, an kirchlicher Tätigkeit, nach Notwendigkeit und Ziel der Kirchenzucht) habe beiseite lassen müssen. Was er aber bietet, verdient reichen Dank. Albrecht, Naumburg.

Wernle, Paul: Der Evang. Glaube nach den Hauptschriften der Reformatoren, 1. Luther. Tübingen 1918, J. C. B. Mohr. (VIII, 322 S.) 8 M.

Wernles Buch, aus Übungen mit Studierenden hervorgegangen, will sich nicht „anmaßen", „den Lutherforschern mit neuen Erkenntnissen aufzuwarten, sondern es möchte Theologen und Laien, denen Luthers Glaube nur in allgemeinen Umrissen bekannt ist, Anleitung zum Studium seiner Hauptschriften und zum Eindringen in seinen Geist geben." Darum soll es auch ein Theologe, der den weiteren Leserkreis vertritt, bei den Lesern des Theolog. Literaturberichts einführen. Das Buch behandelt in historischer Folge, Charakterisierung der historischen Frage und theologische Beleuchtung mit der Inhaltsübersicht verwebend (z. T. natürlich nur in Auswahl) Die 95 Thesen, Von der babyl. Gefangenschaft, Sermon Von den guten Werken, Freiheit eines Christenmenschen, Vorreden zum N. T., Von weltlicher Obrigkeit, De servo arbitrio, Katechismen, Bekenntnisse (1528, 1529, 1530, 1538). Wer Wernle kennt, sein Temperament, seinen Geist, seine innere Wärme, seine klare, flüssige, lebhafte Schreibweise, wird über Wernles Beruf zu dieser Aufgabe, deren entschlossene Angriffnahme selbst schon ein Bekenntnis bedeutet, nicht zweifelhaft sein. Das Buch verdient es, mit wärmsten Wünschen geleitet zu werden. Es kann und wird, so hoffe ich, dem Reformator in der Ausrichtung seines Rufs an die Gegenwart dienen. Ob sein moderner Herold nicht selbst mit seinem Heroldsruf ein Zeugnis für Luthers Wirken in unsrer Gegenwart ist? Jedenfalls haben die Leser dieses Blattes ein Anrecht darauf, über den theologischen Geist der Wiedergabe einige Auskunft zu erhalten. — Vielleicht ist es schon ein redendes Zeugnis, daß De servo arbitrio eingehend gewürdigt wird. Das Verständnis für diese theologische Hauptschrift des Reformators ist ein Kriterium des Lutherverständnisses. Denn sie ist nicht nur ein Dokument seines „Biblizismus" — der der historischen Kritik unterliegen muß —, ist vollends nicht als Dokument der nominalistischen Theologie abzutun — sie ist das geistesgewaltige theologische Zeugnis des Theozentrismus und des evangelischen Offenbarungsglaubens. Darum ist die Schätzung charakteristisch. Man spürt den Geist, der vor allem Holls Reproduktion der reformatorischen Gedanken ihre Kraft und Tiefe gibt, wenn die „Absolutheit" der sittlichen Forderung als die erste große reformatorische Erkenntnis betont und mit bewußtem Blick auf Calvin, der wirklich nicht erst Luther zu ergänzen brauchte, der Theozentrismus des Glaubens und die sittliche Lebensenergie hervorgehoben wird (vgl. 21 V 179—17—118). Man beobachtet die Versenkung, das verstehende Eindringen in Luthers Glaubenszeugnis in den treffenden Bemerkungen über den Gegensatz der Glaubenstheologie zur mysteriösen Geisttheologie (S. 115) wie in der Würdigung des trinitarischen Glaubens (S. 248 f.); die Erkenntnis der Verwachsenheit von Theologie und Religion bei Luther (S. 164) ist nicht die, aber auch eine Probe. — Daß die zeitgeschichtlichen Schranken gelegentlich kräftig in den Blickpunkt gerückt werden, mehrfach sicher mit gutem, geschichtlichen Grund (vgl. z. B. 105 über die „Freiheit eines Christen"), nicht ganz selten aber wohl auch ohne das, wird man bei einem Wernle nicht anders erwarten. Es gehört sicherlich auch zur Aufgabe; es wird andrerseits notwendig auch zu einer Enthüllung der eigenen Theologie. Unsere Wiedergabe Luthers muß zeigen, ob und wieweit wir unsere Frömmigkeit, unsere Theologie von seinem Erbe, von ihm haben bilden lassen; sie wird eben darum die eigene Theologie nicht verleugnen können. Die Leser des Literaturberichts werden vielleicht öfter den Abstand mehr oder minder lebhaft empfinden: so wenn etwa auch bei Wernle die Beugung unter Gott doch wieder mehr nur als ein Kanon der religiös-sittlichen Selbstbeurteilung erscheint (vgl. S. 316); wenn das Problem der Trinitätslehre bei Luther wieder die Radikallösung empfängt, daß Luther die altkirchliche Theologie „wirklich unverdammt" übernommen; oder wenn der Glaube als „das Gottvertrauen

eines fröhlichen Gewissens (vgl. S. 288), das Gott bei sich hat in jedem Augenblick", wieder von dem „dogmatischen" Christusglauben abgelöst wird (vgl. S. 52). Mir scheint, daß auch das Erleben des unbeschränkten Allmachtswollens gerade für den Theozentrismus des reformatorischen Bußglaubens noch tiefer gewürdigt werden kann. Und es ist mir kein Zweifel, daß die Christusanschauung und die Christusgebundenheit des lutherischen Glaubens bei W. zu kurz kommen. Das Vorwort verweist noch auf zwei besonders leicht zugängliche Kernschriften Luthers, seine Lieder und seine Kirchenpostille. Sie mahnen unabweislich, daß Luthers Glaube Christusglaube ist. Aber Wünsche und Fragen können die dankbare Anerkennung nicht schmälern. Jeder, dem etwa bei dem religiös-sittlichen Grundproblem des geknechteten Willens unwillkürlich in Erinnerung kommt eine Kontrastierung des ursprünglichen Evangeliums des historischen Jesus und des dogmatisch verbildeten des Paulus, in der seinerzeit der Darsteller Wernle seine Theologie bekundete, der wird jetzt auf das Urteil aufmerken, daß Luther gegen Erasmus nicht bloß den Paulus auf seiner Seite hat, sondern auch die entscheidenden Jesusworte tiefer als seine Gegner verstehen dürfte. Und er wird sich dann sicherlich Luthers, aber auch dieses Lutherbuches freuen. Weber, Bonn.

Systematische Theologie.

Dunkmann, K., D.: **Der christliche Gottesglaube,** Grundriß der Dogmatik. Gütersloh 1918, C. Bertelsmann. (X, 374 S.) 10 M.

Mit erstaunlicher Schnelligkeit hat Dunkmann seiner gedankenreichen und systematisch glänzenden Religionsphilosophie die Dogmatik als ausführlichen Grundriß folgen lassen. Auch an ihr bewundern wir die Gewandtheit der Formulierung und die Kraft der systematischen Gestaltung, die dem Verfasser eignen. Wieder gehen knapp gefaßte Paragraphen den Erläuterungen voraus, nur diesmal mit ihnen unmittelbar verbunden, nicht zum System der Leitsätze gleich zu Anfang gesammelt. Die Erläuterungen verarbeiten einen reichen dogmengeschichtlichen und theologiegeschichtlichen Stoff. Aber er dient dem Systematiker dazu, am Ungenüge der alten Lösungen die eigene Problemstellung und die eigene Antwort zu veranschaulichen oder gar abzuleiten. Man versteht die stolze Freude des Verfassers, seine „kritische" Aufgabestellung, die das religionsphilosophische und das positive Interesse zu einen hat, an der Dogmatik durchzuführen. Er ist davon überzeugt, Schleiermachers theologischen Ansatz zu seiner vollen Wahrheit durchzubilden. An Schleiermacher wird man auch erinnert durch die Intuition, die im Gottesbewußtsein, in erster Linie dem rein „positiven" Gottesbewußtsein Jesu, von dem sich unser Gottesbewußtsein in seiner Gleichheit mit dem Sündenbewußtsein abhebt, das Sein Gottes im Menschenleben schaut. — In der eingehenden Besprechung der Religionsphilosophie habe ich als charakteristisch vor allem das Bekenntnis zu dem Anspruch der Religionsphilosophie, die der Dogmatik mit ihren Begriffen erst die Wissenschaftlichkeit sichere, und andrerseits — auf dieser Folie — den mannigfaltigen Irrationalismus hervorgehoben. Dies doppelte Kennzeichen beherrscht auch die Dogmatik. Es liegt in der Natur des Stoffs, in der Aufgabe, daß das zweite jetzt wohl mehr hervortritt. Aber in dem Aufweis der Irrationalität bekundet sich ja gerade die rationale Arbeit. — Die Religionsphilosophie ist die Basis der Dogmatik. Darum bringt auch die Dogmatik nach der Einleitung, die Begriffsbestimmungen und Klärung der Methode darbietet, zunächst die religionsphilosophische Grundlegung: theologische und anthropologische Lehrsätze (Religions- u. Gottesbegriff, göttliche Eigenschaften, Sünde, göttliches Ebenbild), dazu eine religionsphilosophische Untersuchung über das Wesen der Offenbarung, die den problematischen Charakter der Religion d. i. ihr Problem aufzulösen, Erlösung und Versöhnung zu vermitteln hat. Dann erst folgt als dritter, freilich umfangreichster Teil (S. 156 bis 374) das System der Dogmatik. Die religionsphilosophische Grundlegung gibt in eindrucksvoller Übersichtlichkeit die wesentlichen Ergebnisse des voraufgegangenen größeren Werkes wieder. Bemerkenswert ist, wie jetzt der Begriff des Heiligen — neutr. und masc. das H. und der H. — zur Zusammenfassung verwertet wird. Die Einfügung in den Grundriß der Dogmatik läßt den Zug zum „Positiven", die Bedeutung der positiven Offenbarung naturgemäß noch anschaulicher und kraftvoller hervortreten. Die Religionsphilosophie endet mit der Frage, die nur die positive Offenbarung beantworten kann. Daß *diese* religionsphilosophische Begründung der christlichen Religion „dem supranaturalen Charakter derselben Abbruch" täte, wird jetzt vollends nicht mehr leicht besorgt werden können. Freilich ist damit die Frage der „Selbständigkeit der Dogmatik" doch schwerlich schon erledigt. Diese Frage bleibt m. E. so, wie ich sie in der Besprechung der Religionsphilosophie aufgeworfen, durchaus bestehen. Sie ist unmittelbar verbunden mit der Frage nach dem wissenschaftlichen Charakter, nach der „Objektivität" und Beweiskraft, nach dem Geltungsanspruch dieser Religionsphilosophie, die Gottes- und Religionsbegriff, ja auch den Begriff der Offenbarung wissenschaftlich-allgemeingültig erhebt. — Schon der Religionsphilosophie war das reiche Verständnis und die entschlossene Bejahung des Irrationalen nachzurühmen. Die Dogmatik führt die Linien durch in der Wertung der Anschauung (vgl. S. 160 „Es gilt kurz: den Anschauungscharakter des Christentums als geistiger Einheit nachzuweisen", S. 371 „Es ist immer nur die intuitive Anschauung

…ßti, von der aus immer neue eigentümliche …enskräfte auf dem Gebiet der Religion er… …gt werden), in der Entgegensetzung von un… …telbarer Erfahrung und theologischer Reflexion …I. S. 142), in der Unterscheidung von syste… …tisch und logisch (vgl. S. 159), in der Ein… …irkung des Geheimnisses (S. 113 Offenbarung, …211 Kritik der kirchl. Trinitätslehre) und vor …em der Antinomien, in die die reflektierende …seinandersetzung mit dem sonstigen Bewußt… …nsbestand verwickeln muß (S. 132 ff., 217 ff.), …in der Erkenntnis der Individualität und …lativität, der Unvollendbarkeit der theo… …ischen Einzelarbeit (S. 374). Das Heilige ist …s Irrationale (vgl. S. 285); Leben und Denken …s Glaubens ist beherrscht von dem Dualis… …s, dem Gegensatz zwischen dem Heiligen und … Welt, deren Erkenntnis ebenso wie ihre …aktische Lebensrichtung sich an dem Heiligen …gen muß. Der „Irrationalismus" prägt dem …ystem" schon in der Einteilung seinen Stempel …. Die Unterscheidung des ersten allgemeinen …ils, der das „Wesen des Christentums" dar… …t (die Anschauung Gottes in Christo, Teil… …hme am Heiligen im Glauben, Nachfolge und …ffnung), und des speziellen, der die Lehre …n den Artikeln des christlichen Glaubens bietet …dem trinitarischen Schema, wie es der erste …il als theologische Formulierung des Wesens …s Christentums erarbeitet hat, ist ein Doku… …nt des Irrationalismus. Denn mit dem …gensatz: das Ganze und die Teile verbindet … in dieser Einteilung der Unterschied von …schauung und Reflexion, maßgebender ob… …ktiver Betrachtung und relativistischem Subjek… …ismus. — Dunkmann bewährt seinen Irratio… …ismus in der Anerkennung der individuellen …lativität der spezifisch dogmatischen Arbeit. … wird seine Dogmatik auch willig dem Leser …gen und Bedenken zugestehen. Ist der Offen… …rungsbegriff nicht zu sehr auf den Inspira… …nsbegriff eingestellt? entspricht die eigene …sführung der starken Betonung des Schrift… …nzips („die alleinige und genügende Autorität …Sachen der Offenbarung")? ist die Rechtferti… …ng genügend gewürdigt als „reflektierter Vor… …ng" im christlichen Bewußtsein (vgl. 355)? …langt das Theodizee- und das Freiheits… …oblem nicht doch eindringendere Erörterung? …teht nicht vielleicht auch eine gewisse Span… …ng zwischen dem tiefen Verständnis der Re… …ion als persönlicher Gemeinschaft (vgl. 92, …), 181, 186) und der Ableitung des Reli… …ons- und Gottesbegriffs? fordert der Kriti… …mus wirklich, daß wir uns in bezug auf das …oblem der Christologie wie auf Geistes… …anken und Verhältnis von allgemeinem …ttesgedanken und christlichem Vaterglauben …f die Feststellung der unauflöslichen Anti… …mie und beim trinitarischen Dogma auf den …fenbarungsmodalismus beschränken? Aber eben diese Fragen wollen auch einen Eindruck der reichen, scharfsinnigen Denkarbeit vermitteln. Bedarf es noch der Hervorhebung, daß feine Beobachtungen und scharfe, zum Nachdenken zwingende Urteile das Buch durchziehen? Ich erwähne nur etwa noch zum Schluß das „göttliche Leiden", das das Eingehen auf die Sünde der Welt in sich schließt, die „dualistische" und doch dem Dualismus mit den Gottesgedanken überwindende Geschichtsphilosophie oder die Ansätze der kritizistischen Apologetik (vgl. S. 84, 118).

Weber Bonn.

Vermischtes.

Strupp, K., Dr.: **Gegenwartsfragen des Völkerrechts.** Gotha 1918, F. A. Perthes. (VIII, 110 S.) 2 M.

Distinguo: so der bekannte und zumeist meisterhaft gehandhabte Grundsatz römischer Scholastik! Auch für St.'s Darlegungen ist er bezeichnend. So wird zunächst durch säuberliche Abgrenzung des Völkerrechts im strengen Sinn des irgendwie kodifizierten Rechtes in seinem Unterschied von allen lediglich auf naturrechtlichen Voraussetzungen ruhenden Völkerrechtsgedanken der geeignete Boden geschaffen für die weitere Erörterung. So wird weiter scharf gesondert zwischen eigentlich brennenden Fragen von heute und solchen rein systematischen Interesses von morgen, weiter unter jenen wiederum unterschieden zwischen Fragen, die vor die eigentlichen Friedenskonferenzen gehören, und solchen, die vor eine völkerrechtliche Konferenz gehören. Als erstere kommen in Betracht eigentlich nur das Selbstbestimmungsrecht der Völker (Option, Plebiscit, Massenverpflanzung) und der Wirtschaftskrieg. Als letztere erscheinen die eines Staatenbundes einer internationalen Rechtssetzung, des Kriegsverhütungsrechts, der Sanktionen des Völkerrechts, der Freiheit der Meere und der Abrüstung. Maßgebend für die praktischen Vorschläge ist dabei vor allem das vielberufene Wort des † Frhr. Marschall von Bieberstein: „Man muß sich hüten, Regeln aufzustellen, deren genaue Beobachtung durch die Macht der Tatsachen unmöglich gemacht werden könnte." So ergibt sich z. B. für die Weltschiedsgerichte von vornherein die Ausschaltung aller die Ehre oder die Lebensinteressen des einzelnen Staates berührender Fragen. Maßgebend nicht minder ist, bei allem Verständnis für die berechtigten Gedanken des Internationalismus doch der deutsch-nationale Standpunkt. So erscheint sowohl die Frage der allgemeinen Abrüstung wie die der Freiheit der Meere als vorab unerörterbar. So bietet das Buch des Lehrreichen und Klärenden sehr viel. Nur schade, daß die Schreibweise des Verfassers alles andere als leicht verständlich ist.

Jordan, Wittenberg.

Zur Konfirmation.[1])

Fankhauser, G.: **Dein Gott ist mein Gott.** Eine Geschichte für Konfirmandinnen und andere junge Christenleute. Basel 1918, Kober. (64 S.) 2 M.

Es ist ein guter Gedanke, die freundliche Geschichte der Ruth in ausführlicherer Weise, als die Bibel es tut, aber in durchaus der biblischen Erzählung entsprechenden Weise den Konfirmandinnen und andern jungen Christen zur Nacheiferung vorzulegen. Das Schriftchen, das sich schon äußerlich durch seinen hübschen Geschenkeinband empfiehlt, wird den Leserinnen Freude machen. Boy, Potzlow.

Jäger, P., D., Freiburg i. Br.: **Vom Sinn des Lebens.** Briefe an einen Konfirmanden. Tübingen 1919, J. C. B. Mohr. (VIII, 339 S.) 5,50 M.

Wie im Vorwort mitgeteilt wird, verdanken die vorliegenden Briefe ihre Entstehung dem zufälligen Umstande, daß der zu konfirmierende sechzehnjährige Schüler eines Realgymnasiums im Winterhalbjahr aus Gesundheitsgründen nicht unterrichtet und konfirmiert werden konnte, der Unterricht aber dann, da der Konfirmand nicht mehr am Orte war, versuchsweise brieflich nachgeholt wurde. So entstanden die dem Druck übergebenen 52 Briefe. Es braucht den Verf. nicht zu gereuen, diese Briefe der Öffentlichkeit übergeben zu haben. Denn sie sind auch einem konfirmierten Jüngling, der eine höhere Schule besucht hat, eine wertvolle Gabe. Ihm wird die christliche Weltanschauung in einer so reichhaltigen Weise vorgeführt, wie sie einer Konfirmandenklasse wegen der Kürze der Zeit nicht geboten werden kann. Die Briefform gestattet, auf Gegenwartsfragen einzugehen, wie sie sich jedem denkenden Jüngling aufdrängen. Dabei wird versucht, in durchaus verständlicher und anschaulicher Weise durch Wort und Bild den Leser zu einer christlichen Überzeugung zu bringen, mit der er als Christ vor Gott und Menschen bestehn kann. Daher seien diese Briefe, die auch dem Geistlichen manche treffenden Winke für seinen Verkehr mit der zu unterweisenden Jugend geben, auch als Konfirmationsgeschenk bestens empfohlen.

Boy, Potzlow.

[1]) Alterprobte, in streng lutherischem Geist geschriebene, ebenso ernst anfassende wie seelsorgerlich verständnisvolle Bücher für Jungkonfirmierte, zumal aus gebildeten Ständen, sind die jetzt in gekürzten Ausgaben von P. J. Lehmann, Callenberg, bei C. L. Ungelenk, Dresden-A., in 20. Aufl. neuhrsg. Bücher des Kirchenrates E. Siedel († 1908) „Der Weg zur ewigen Jugend" (376 S.) und „Der Weg zur ewigen Schönheit" (223 S.). Die Überarbeitung, an der bei dem erstgen. Buche Div.-Pfr. Prehn und Studienrat Dr. Amelung beteiligt gewesen sind, hat bei aller Modernisierung doch den Gesamtcharakter beider Bücher voll zu wahren gewußt. (Red.)

Zur Konfirmation sei auf die bei H. Feesch Hannover erschienenen **Konfirmations-Schein** von Georg Barlösius hingewiesen, die in r und schwarz gedruckt, in hübscher Ornamentil Joh. 3, 16 kräftig herausstellen und sehr gefälli wirken.

Dies und das.

In 27. Aufl. liegt die bekannte Auslegun des **Vaterunsers** von Alb. Stolz vor, in dr schmucken handlichen Bändchen geb. (Freiburg Br., Herder, je 125—144 S. u. 1 M.); auch de evangl. Christ wird an ihrer kernigen, rücksichtslos wahren Art seine Freude haben.

„Trennung von Staat u. Kirche", so bewegt' die Gemüter weithin in den Landeskirchen; s wird's in kirchlichen und nichtkirchlichen Zeitschriften verhandelt (darüber unterrichten vor trefflich die wöchentlich ausgegebenen Auszüg des „Austauschdienstes des Ev. Preßverbande für Deutschland"); so kommt's zur Aussprach in immer neuen Drucksachen. D. **Schneider** B., gibt eine jedenfalls sehr mühsam erarbeitete reichhaltige und übersichtliche Zusammenstellun der „Literatur zur Kirchenfrage der Gegenwart" (B.-Steglitz, Evgl. Preßverband für Deutschland) Lic. Dr. **O. Dibelius**, Pfr., B.-Schöneber („Die Trennung von Kirche und Staat", Berlin Schriftenvertriebsanstalt) entwirft in kurzen Züge eine Geschichte des Verhältnisses von Kirche un Staat, legt dar, was die Kirche dem Staate leistet fragt, was wird nach der Trennung aus de Kirche?, was wird aus dem Staate?, alles in klarer scharfer Kennzeichnung des furchtbare Ernstes der Stunde, die durch eine erschreckend Gleichgültigkeit u. bekenntnisscheue Vertrauensseligkeit auf der einen Seite und durch ausgesprochene Gottes- und Christusfeindschaft auf der anderen Seite gekennzeichnet wird; mit Recht auch die eigentlichen Kirchenneubaupläne noch hintenanstellend, weil sie ins völlig ungewisse hinein bauen. Auch D. **E. Zscharnack**, B., („Trennung von Staat und Kirche", B., Evgl. Bund) zeichnet zunächst das geschichtliche Werden und Sichentwickeln des Verhältnisses von Staat und Kirche, durch die Geschichte der Kirche hindurch seit Konstantin bis zur Gegenwart, geht aber dann auch ausführlich ein auf die gerade in kirchlichen Kreisen schon länger bestehenden Bestrebungen auf eine friedliche und sachgemäße Trennung beider Mächte, unter besonderer Berücksichtigung der in außerdeutschen Landen schon vorhandenen, freilich ganz verschieden gearteten gesetzlichen „Trennungs"maßnahmen, und kennzeichnet endlich die an das französische Vorbild nur zu sehr sich anschließenden demokratischen und sozialistischen Gedankengänge der deutschen Gegenwart, und ihnen gegenüber das, was sowohl vom kirchen- wie vom staatlichen Gedanken aus, beide als sittliche und kulturelle Mächte genommen, gefordert werden muß an Sicherstellungen für die Kirche. In ähnlichen Bahnen

t der Gemeindeabend, den P. pr. **J. H. Müller,** L., über „Kirche und Staat" (B. Schriften- triebsanstalt), unter vollständiger Darbietung Stoffes für eine evgl. kirchliche Kundgebung Sachen der „Trennung" zusammengestellt hat. ere anders: Vom „hochkirchlichen" Stand- kt aus fordert **Fr. Breitenbach** in seiner rift „Unserer Kirche Not und Hilfe" (Siegen B., Evgl. Missions-Gesellschaft) die ausge- chene Bekenntniskirche mit biblischem Be- ntnis und bischöflich-synodaler Verfassung, sich die lutherische, die reformierte und die erte Kirche als Sonderbekenntniskirchen um- end, zugleich als deutsche Reichskirche und l. Volkskirche (nicht so, daß sie alle umfasse, eben nur nicht katholisch oder jüdisch sind, r daß sie das ganze Volk zu erreichen suche,) in völliger Unabhängigkeit vom Staat, der die Rechte einer völlig selbständigen Kor- ration, der Steuerhebung sowie der Errichtung ener den Staatsschulen völlig gleichberechtigter derer und höherer Kirchenschulen einzuräumen e, aber auf jede Kirchenhoheit (!) zu ver- ten. Was D. **Th. Kaftan** will, sagt schon Titel seines in 2. Aufl. vorliegenden Schrift- ms „Die staatsfreie Volkskirche" (Leipzig, rffling u. Franke); als Einzelgedanken hebe heraus die Forderung ihrer Bekenntnis- ßigkeit, wirklicher Selbstverwaltung, auf ge- indlich-synodaler Grundlage, und voller Be- gungsfreiheit zu kirchlicher Arbeitsorganisation, lich unter Beibehaltung und Anerkennung Staatshoheit; „Volkskirche" gilt noch als es Gut, so gefährdet sie auch von innen her- s ist, ohne daß ich freilich klar sehen könnte, e D. K. sie sich tatsächlich denkt, z. B. etwa e das kirchliche Wahlrecht nach ihm sich ge- ten soll; die Freikirche ist ultima ratio. Auch . jur. **W. Leonhard,** Sup. a. D. und Archi- konus, Dresden, tritt („Die Lage der Landes- che und ihre zukünftige Gestalt", Dresden, lze u. Pahl) für eine staatsfreie Volkskirche , auch wenn er gegenüber den Klagen über iel Büreaukratie in der Kirche erklärt, „daß iel regiert sei, haben wir nie gefunden, wohl er, daß zu wenig regiert sei". Einer Separation gläubigen Glieder widerstrebt er aufs stärkste; radezu auffallend ist die scharfe Stellungnahme genüber den Gemeinschaften; die lutherische eikirche Preußens erscheint mehr oder weniger Ideal; die Forderungen an den Staat rech- n schwerlich ganz klar mit der doch auch vom rf. selbst nicht übersehenen, nicht bloß Kirchen-, dern auch Gottes- und Christusfeindschaft der gl. Massen, nicht am wenigsten gerade auch Mutterlande der Reformation. Eben darum eine Ergänzung aller dieser kleinen Hefte, e sie Dr. **G. Hilbert,** Rostock, in freien Vor- igen („Was ist uns unsere Kirche?" Schwerin, . Bahn) bietet, mit Freuden zu begrüßen, dem sie in ihren Ausführungen darüber, was e Kirche uns ist für unser persönliches Leben, r unsere Kirche, für unsere Jugend, grund- legend zu Werke geht für die Schaffung einer neuen kirchlich-christlichen Gesinnung und den Pfarrer für seine eigenen Darbietungen in seiner Gemeinde vortreffliche Handreichung bietet.

Neue Auflagen und Ausgaben.

Messer, A., Dr. Prof.: **Das Problem der Willensfreiheit.** (Wege zur Philosophie 1.) 2. Auflage. Göttingen 1918, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 96 S.) 2,40 M.

Vgl. ThLBr. 1911, S. 257. Nicht eine eigentliche Lösung des Problems gibt der bekannte Verf., auch wenn er persönlich zur Bejahung des Indeterminismus neigt als eines entscheidenden Faktors der spezifisch-sittlichen Wertung des Menschen, vielmehr eine umfassende Einführung in die Tiefe des Problems, das unter psychologischem, ethischen, erkenntnistheoretisch-metaphysischem Gesichtspunkt betrachtet wird, und eine möglichst unparteiische Darstellung der beiden Arten seiner Lösung. So „leitet die lichtvolle Schrift die „Wege zur Philosophie" aufs würdigste ein; sie wird jedem Gebildeten Freude machen."

(Prof. Dr. Kowalewski, Königsberg.)

Zauleck, P., D.: **Vom lieben Heiland.** Kinderpredigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres mit Liedern und Gebeten. 2. Bd. Die festlose Hälfte. 2. Aufl. Gütersloh 1918, C. Bertelsmann. (VIII, 296 S.) 4,20 M.

Vgl. ThLBr. 1914, S. 325. „Z.'sche Kinderpredigten ausführlich empfehlen wollen, hieße Tinte und Druckerschwärze verschwenden. Hier kann man nur aus vollem Herzen sagen: Nimm, lies, lerne! (Kons.-Rat Josephson, Halle a. S.)

Zeitschriften.

In **Stud. 1919** veröffentlicht der Hrsgbr., Pfr. Lic. Dr. Boehmer den zweiten Teil seiner 1913 bei Th. Weicher, L., unter dem Decknamen P. Th. erschienenen „Praktischen Theologie im Grundriß".

Vom 1. 1. 1919 an gibt Lic. Br. Doehring, Berlin, eine neue Halbmonatschrift heraus (B., Fr. Zillessen. Jährl. 8 M.), deren Inhalt und Charakter schon der gewählte Titel: **„Der deutsche Aufbau.** Wege zur Lebensgestaltung von innen heraus", nicht minder aber die bekannte Stellung des Herausgebers kennzeichnen und empfehlen.

ThG. 1918 liegt nunmehr mit Lfrg. 5: AT. (D.Dr. E. Sellin, Kiel) und Lfrg. 6: NT. (Lic. Deißner, Greifswald) abgeschlossen vor. Allzugroß ist die literarische Produktion nicht gewesen, wird's auch wohl fürs erste nicht werden. Um so eingehender sind die einzelnen Werke besprochen, in Herausstellung ihres Inhalts wie in kritischer Stellungnahme. Sonderlich bedeutsam erscheint der Hinweis auf die von Bauer-Leander gekennzeichneten neuen Bahnen für eine „Historische Grammatik" der hebr. Sprache, oder auch die Ablehnung der „Märchen"theorie H. Gunkels;

dsgl. etwa die Erörterung der religionsgeschichtlichen Fragen im N. T., wie sie durch G. Heinrici's Werk über die Hermesmystik und das N. T. im Vorjahr sonderlich gefördert sind.

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die nicht ausdrücklich von ihr verlangt werden, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Fides: Deutschlands Größe. Basel 1919, Kober. (2 S.) 0,10 M. **Fresenius**, W., Lic. Pfr.: Gottes Gesetz unser einziger Trost in schwerster Kriegszeit. Predigt am 6. 10. 1918 über Ps. 119, 89—96. Bad-Nassau 1918, Zentralstelle z. Verbreitung guter christl. Literatur. (13 S.) **Lutherworte** über Schule u. RU. (Lutherhefte. Nr. 39.) 3. A. Zwickau i. S., J. Herrmann. (16 S.) **Minor**, E., Pfr., Rüdersdorf: Weide meine Lämmer! Handreichung f. Kinderbund u. Sonntagsschule nach d. Themabuch d. Kinderbundes für E. C. für das erste Vierteljahr 1919. Friedrichshagen-Berlin, Jugendbundbuchhdlg. (32 S.) 0,50 M. **Tilemann**, Lic. Dr. OKR.: Staat und Kirche. Oldenburg 1918, Sonntagsblatt. (16 S.) 0,55 M. **Ueberschaer**, M.: Pfarramtlicher Kalender. Amtliches Hand- u. Taschenbuch f. evgl. Geistliche 1919. Mit Bildnis und Lebensbeschreibung des Oberhofpredigers D. v. Dryander, Berlin. Altenburg S.-A., F. W. Müller. (96 + 216 + 22 S.) Kart. 0,45 M. **Vorwerk**, Dietrich, Pfr., Dresden: Seelenkunde des Jünglings- und Jungfrauenalters. Schwerin i. M. 1918, Fr. Bahn. (23 S.) 0,80 M. **Wegner**, R., Missions-Insp.: Die Erweckungsbewegung auf Nias. Barmen 1919, Missionshaus. (24 S.) 0,30 M. **Wendland**, J., D. Prof.: Der Weg Gottes mit dem deutschen Volk. Rede. Basel 1919, E. Finckh. (24 S.) 0,35 Frcs. **Willkomm**, O. H. Th., P.: Karl Waldheim. Aus dem Leben des Volksschriftstellers Pfr. Karl Humpfing. Zwickau 1919, Joh. Herrmann. (16 S.) 0,50 M.

Bücherschau.

Philosophisches. **Dürr**, K.: Ist etwas? Ein philosoph. Dialog. (78 S.) Zü., Rascher & Cie. 2,50. **Einhorn**, D.: Begründung d. Geschichte d. Philosophie als Wissenschaft. (VII, 239 S.) W., Braumüller. 12,00. — **Messer**, A.: Glauben u. Wissen. Geschichte e. inneren Entwicklung. (V, 172 S.) M., Reinhardt. 6,00. **Müller-Freienfels**, R.: Persönlichkeit u. Weltanschauung. (XII, 274 S.) L., Teubner. 6,00. **Schrönghamer-Heimdal**, F.: Das kommende Reich. Entwurf e. Weltordnung aus d. deutschen Wesen. (VIII, 316 S.) Agsbg., Haas & Grabherr. 7,00. **Werner**, O.: Der Hang z. Bösen od. Das Doppelgesetz im Weltgang. (VII, 119 S.) Go., Perthes. 4,00. **Ziemssen**, O.: Zeitgemäße Betrachtungen üb. Natur u. Religion z. Feststellung unseres planetar. Standpunktes in d. religiösen u. idealen Weltanschauung. (67 S.) St., Steinkopf. 1,50. **Zilsel**, Ed.: Die Genie-religion. (VIII, 200 S.) W., Braumüller. 8,00. — **Feldkeller**, P.: Der Patriotismus. 1. Tl.: Psychologie d. patriot. Denkens. (130 S.) Buchenbach, Felsen-Verlag. 4,50. **Foerster**, Fr. W.: Weltpolitik und Weltgewissen. (III, 218 S.) M., Verlag f. Kulturpolitik. 6,90. **Jerusalem**, W.: Moralische Richtlinien nach dem Kriege. (V, 57 S.) W., Braumüller. 2,50. **Meffert**, F.: Religion u. Krieg. (266 S.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. 4,50. **Schneider**, H. J.: Weltanschauung, Weltkrieg u. religiöses Bedürfnis. Individuelle, soziale u. Menschheits-Ausblicke. Das Friedensziel u. d. Friedensweg. (210 S.) L., Xenien-Verlag. 5,00. — **Ammann**, D.: Die Urreligion. (64 S.) L., Mazdaznan-Verlag. 5,00. **Groot**, J. J. M. de: Universismus. Die Grundlage d. Religion u. Ethik, d. Staatswesens u. d. Wissenschaften Chinas. (VIII, 404 S.) B., Reimer. 12,00. **Horst**, E.: Allgemeine Mythologie und Religionswissenschaft 1917. (31 S.) L., Hillmann. 1,20. — **Felden**, E.: Der Spiritismus u. d. anderen okkulten Systeme unserer Zeit. (116 S.) L., Oldenburg & Co. 2,00. — **Kiefl**: Foersters Religionsphilosophie u. d. Katholizismus. (59 S.) Donauwörth, Auer. 2,50. **Seiling**, M.: Die anthroposoph. Bewegung und ihr Prophet. (49 S.) L., Heims. 1,35.

Theologisches. **Heimatgabe**, Schwäbische, f. T. Haering z. 70. Geburtstag. Hrsg. v. H. Dölker. (205 S. Heilbronn, Salzer. 5,00. — **Borries**, A. v.: Evangelisch Christentum und Wissenschaft. (252 S.) L., Kröner. 5,0 **Coleman**, W.: Religion u. Leben. Bausteine neuen deu schen Glaubens u. Gottgefühls. (63 S.) L., Weicher. 1,6 **Cordian**, A.: Das Bibelrätsel. (VIII, 192 S.) L., Olde burg & Co. 3,00. **Koschützki**, R. v.: Das Paradies euch. (158 S.) Brschwg., Westermann. 4,50. **Menzer**, P. Weltanschauungsfragen. (VII, 328 S.) St., Enke. 12,6 **Müller**, Joh.: Deutscher Glaube. (S. 69—140.) Elma Verlag d. Grünen Blätter. 1,80.

Bibelwissenschaft. **Kahlfs**, A.: Über einige al testamenti. Handschriften d. Abessinierkloster S. Stefano Rom. (46 S.) B., Weidmann. 1,50.

A. T. **König**, Ed.: Die Genesis eingel., übers. u erkl. (VIII, 784 S.) Gü., Bertelsmann. 25,00.

N. T. **Feine**, P.: Theologie d. N. T. 3., neu bearb Aufl. 1. (VII, 320 S.) L., Hinrichs. 11,00. **Hadorn** W.: Das letzte Buch d. Bibel. (64 S.) Zü., Orell Füßl 2,00. **Reinhard**, W.: Das Wirken d. Heil. Geistes i Menschen. Nach d. Briefen d. Apostels Paulus. (XV, 164 S. Fr., Herder. 4,50. — **Schulte**, Ad.: Griechisch-deutsche Wörterbuch z. N. T. (III, 459 S.) Limburg, Gebr. Steffe 8,00. — **Dalman**, G.: Orte u. Wege Jesu. (XVI, 370 S. Gü., Bertelsmann. 12,00.

Kirchengeschichtliches. **Harnack**, A. v.: Zur Geschicht d. Anfänge der inneren Organisation d. stadtröm. Kirch (S. 954—987.) B., Reimer in Kom. 2,00. — **Mayer**, E. Von d. Wiege d. pfälz. Union. 1. Die bleib. Bedeutung d Union f. unsere pfälz. Kirche. 2. Die beiden Unionspfarre in Kaiserslautern. (36 S.) Kaiserslautern, Kayser. 1,00 **Mayer**, E.: Die Entstehungszeit d. pfälz. Unionskirche (VII, 207 S.) Kaiserslautern, Crusius. 5,40. — **Grisar** H., S. J.: Die Literatur d. Lutherjubiläums 1917, e. Bild d heutigen Protestantismus. (II u. S. 591—814.) Innsbruck Rauch. 2,00. — **Jahrbuch** d. Vereins f. d. ev. Kirchen geschichte Westfalens. 19. Jahrg. 1917. (III, 160 S.) Gü. Bertelsmann. 3,00. — Corpus reformatorum. L., Heinsius **Zwinglis**, H., sämtl. Werke. 9. Bd. (S. 321—400.) 3,00 Liber decanorum. Das Dekanatsbuch d. theolog. Fakultät zu Wittenberg. In Lichtdr. nachgebildet. 1. Tl. (48 S. Hl., Niemeyer. 12,00. **Thomas de Celano**, Bruder: Das Leben d. hl. Franziskus v. Assisi beschrieben. Aus d. latein Grundtext, v. Ph. Schmidt. (XVI, 272 S.) Ba., Reinhardt. 6,50.

Lehrwissenschaftliches. **Römer**, Ch.: Unser Glaube an Jesus Christus. Vortrag. (22 S.) St., Philadelphia-Verein. 0,40.

Praktisches. **Bachmann**, Ph.: Völkerwelt u. Gottesgemeinde. Predigten. (VI, 167 S.) L., Dörffling & Franke. 6,00. **Dryander**, E.: Evangelische Reden in schwerer Zeit. 17. Heft. (23 S.) B., Mittler & Sohn. 0,40. **Haering**, A. **Schlatter**, **Wurster**: Drei Predigten aus ernster Zeit. (31 S.) St., Steinkopf. 0,50. **Heinzelmann**, G.: Vom Bürgertum im Himmel. Predigten. (VII, 232 S.) Ba., Kober. 6,20. **Kirmß**, P.: Wer glaubt, der flieht nicht. Vaterländ. Predigten. (77 S.) B., Hutten-Verlag. 1,80. **Peters**, M.: Jenseit d. Grabes. Predigten üb. d. letzten Dinge. (119 S.) Schwerin, Bahn. 2,50. **Tolzien**, G.: Die sieben Sendschreiben im Kriege. (63 S.) Ebd. 1,00. — **Kühnhagen**, O.: Die Einheitsschule im In- u. Auslande. (VIII, 168 S.) Go., Perthes. 5,00. **Walsemann**, H.: Der deutsche Einheitsschulbau. (46 S.) Schleswig, Detlefsen. 1,50. **Prochnow**, O.: Wissen od. Können? Gedanken e. Schulmannes üb. d. Aufgabe d. höheren Schulen. (24 S.) Mannheim, Nemnich. 1,60. — **Nelle**, W.: Schlüssel z. ev. Gesangbuch f. Rheinland u. Westfalen. Die 580 Lieder dieses Buches nach Geschichte, Gehalt u. gottesdienstl. Verwertung. (XVI, 396 S.) Gü., Bertelsmann. 15,00. — **Buchberger**, M.: Seelsorgsaufgaben d. Gegenwart u. d. nächsten Zukunft. (91 S.) Re., Pustet. 2,00. — **Cathrein**, V., S. J.: Die christl. Demut. (VIII, 188 S.) Fr., Herder. 3,40. **Maßler**, P.: Gottsucherfragen. (108 S.) B.-Dahlem, Burckhardthaus. 2,00. **Müller**, E.: Die Herrlichkeit u. Wahrheit d. Hl. Schrift. (44 S.) Hl., Gloeckner & Niemann. 1,00. **Niemöller**: Der Brief Pauli an d. Philipper, erläut. (16 S.) B.-Dahlem, Burckhardthaus. 0,50. — **Oepke**, A.: Ahmednagar u. Golconda. Beitrag z. Erörterung d. Missionsprobleme d. Weltkrieges. (VIII, 160 S.) L., Dörffling & Franke. 6,50. **Josten**: Wie machen wir unserer heranwachs. Jugend d. Bibel lieb? (44 S.) Witten, Westdeutscher Lutherverlag. 0,80. **Krankenseelsorge**. Leitfaden f. evang.

Krankenpflegerinnen. Hrsg. v. G. Füllkrug. (96 S.) Schwerin, Bahn. 1,60.

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Aufrecht, K.: Darum gehet hin . . .! Worte z. Lage an alle, die sich zur Kirche bekennen. (64 S.) Heidenheim, Howahrde. 1,50. Brandt, B.: Religion u. Staat. Begründung ihrer Trennung. (20 S.) Kiel, Haase & Co. 0,75. Hauck, Al.: Die Trennung von Kirche u. Staat. 5. Aufl. (29 S.) L., Hinrichs. 1,10. Willkomm, O.: Zur Aufklärung üb. d. Trennung der Kirche vom Staat. (16 S.) Nr. 5. Zwickau, Schriftenverein. 0,20. Derselbe: Zur Frage d. Trennung v. Kirche u. Staat. (32 S.) Ebd. 0,40. — Bastgen, H.: Die röm. Frage. 2. Bd. (XXVI, 864 S.) Fr., Herder. 30,00. Goldschmidt, Fr.: Der Kulturkampf in Frankreich. (XIX, 238 S.) Mergenthaim, Ohlinger. 4,80. — Breuer, Isaac: Messiasspuren. (121 S.) Frankfurt a. M., Hammon. 2,00. König, Ed.: Das Obergutachten im Gotteslästerungsprozeß Fritsch. (66 S.) Dresden, Ader & Borel. 2,00.

Zeitschriftenschau.

Philosophie u. Religionsphilosophie. Geese: D. Hume als Religionsphilosoph. (R. 1.) Völker: Arische Religion. (ChrW. 3.) Werdermann: Zur religiösen Psychologie des Soldatenberufs. (K. 2 f.)

Theologie. Ihmels: Eine Philosophie d. Protestantismus. (ThEBl. 3 ff.) [Kaftan]. Niebergall: Das Christentum religionspsychologisch untersucht. (MevK. 12.) Peisker, K.: Ottos „Das Heilige". (Stud. 1 f.) — Herrmann: Gymnasium u. theolog. Studium. (EK. 2 f.) v. Schubert: „Trennung der Kirche v. Staat" u. die Frage der theolog. Fakultäten. (ChrW. 5.)

GG. 1918, 12: Pfennigsdorf: Das unbewegliche Reich. Selle, Fr.: „Erdenflüchtige" Metaphysik (Driesch). Schneider: Dienst der Kirche an den Auslandsdeutschen. Pfennigsdorf: Apologie des Bibelglaubens. u. a. — 1919, 1. 2: Pfennigsdorf: Ein dunkles Jahr. Pfennigsdorf: Die nächsten Aufgaben bezüglich d. kirchl. Neuordnung. Dost, O.: Arbeitsnot. Genähr, J.: Gedanken z. Völkerfrieden. Kopp: Was ist Ruhm? u. a. Pfennigsdorf, E.: Nach der Entscheidung. Selle, Fr.: „Erdenflüchtige" Metaphysik. Hirsch, E.: Rauschgeist und Glaubensgeist. Prätorius: Unsere Gottesdienste. u. a.

NkZ. 1918, 12: Althaus: Was sollen wir d. Männern predigen? Schnedermann, Fr.: Zum Erweise geschichtlicher Treue bei den Evangelisten.

Bibelwissenschaft. A. T. Gunkel: Das Königsschloß in Susa u. das Volksbuch Esther. (ThLz. 1 f.)

N. T. Mäcklenburg: Wirklichkeitssinn des Apostels Paulus. (De. 1.) Schümer: Ideal u. Wirklichkeit. Joh. 1. (ChrW. 3.)

Kirchengeschichtliches. Boehmer: Eine neue Quelle z. Geschichte des jungen Luther. (ThEBl. 1.) Mehl: Luther u. die deutsche Volksschule. (De. 1.) Lang: Wie wurde Zwingli zum Reformator? (RK. 1.) Petri: Zur Geschichte des Reformationsfestes. (R. 44.) Reuter: Schleiermachers Stellung z. Idee d. Nation u. des nationalen Staates. (StKr. 1918, 4.) — Preuß: 50 Jahre lutherische Kirche. (EK. 5 f.) — Hahn: Zur Geschichte der Eigenart d. dtsch.-evgl. Predigt in d. Baltenlanden. (PBl. 5.)*) — Frerichs: Glaube nach Calvin. (RK. 4 ff.) Kolfhaus: Kirche und Staat nach Calvin. (RK. 2 ff.) — Seb. Bruner † 27. 11. 1918. (AL. 21 ff. Schnürer.) Friedrich Mergner * 19. 10. 1818. (Sn. 12 Herold.) D. Nelle †. (R. 50 Eickhof; MGkK. 12 Spitta, PU. 1 ff. Kirchberg.) W. Rauschenbusch † 1918. (ChrW. 1.)

Systematisches. Bachmann: Vom Lande jenseits des Grabes. (EK. 50 ff.) Beyer: Das Leid. (ChrW. 1 f.) Jäckel: Krieg u. Gebetsleben. (EK. 1.) Hützen: Staat u. Kirche. (R. 45.)

Praktische Theologie. Baumgarten: Texte und Themata f. d. Predigten in d. Revolutionszeit. (EF. 12.) Eckert: Sollen wir jetzt politische Predigten halten? (De. 3.) Stange: Was predigen wir in diesen Tagen? (PBl. 3.) — Eckert: Innere Anteilnahme d. Familie u. d. Gemeinde im K.U. (De. 1.) Klee: Das IV. Hauptstück im K.U. (PBl. 4.) — Fey: Die Schule der Zukunft. (EK. 1.) Plath: Der RU. in d. öffentlichen Schulen Preußens unter d. gegenwärtigen Regierung. (EF. 1.) Steffen: Rundfragen über konfessionellen Relgsll. (MevK. 12.) — Herold: Zur Ästhetik d. rhythmischen Chorals. (Sn. 1.) Ihmels: Grundsätzliches zur Abendmahlsfeier. (EK. 51 f.) — Gertling: Beiträge z. Reform d. Kirchensteuergesetzes. (PrPfBl. 3.) Kröner: Beurkundung von Verträgen d. evgl. Kirchengemeinden über Erwerb u. Veräußerung von Grundstücken. (Ebd.) — Eckert: Pfarrersnot! (De. 3.) Eckert: Die praktische Verwertung der Bergpredigt. (De. 2.) Iskraut: Wie gewinnt der Prediger das Ohr des Hörers? (De. 3 ff.) — Eckert: Die Kirche u. die Männer. (De. 2.) Nadler: Welche besonderen Aufgaben erwachsen unseren Gemeinden in bezug auf das Familienleben? (PU. 1 ff.) Waldeck-Satlow: Unsere Aufgaben an den heimgekehrten Männern. (PBl. 4.)

DDK. XII, 3: Jeremias: Stille Nacht, heilige Nacht. v. Lüpke: Der Weg d. deutschen Volkes. Weicker: Der 11. Nov. 1918. Fleisch: Luthers Kl. Katechismus und das niedersächsische Bauerntum. Piper: Herzeleid. u. a.

MGkK. 1919, 1. 2: Spitta, Fr.: Ein christlich Lied Ambrosius Blaurers, darinnen er alle Sachen dem gnädigen Willen Gottes befiehlt. Ficker, J.: Zwinglis Bild. Spitta, Fr.: Kriegsdichtungen Herzog Albrechts von Preußen. Spitta, Fr.: Predigt beim letzten akademischen Gottesdienst in Straßburg 1. 12. 1918. Erlaß d. neuen Direktoriums der Kirche AC. in Elsaß-Lothringen 14. 12. 1918. Dreier, B.: Geschichte des Oratoriums von A. Schering. Plath: Schaffung e. dtschn. evgl. Gesang- u. Choralbuches. Diehl, W.: L. v. Hörnigk u. sein Lied: Mein Wallfahrt ich vollendet habe. Grüneisen, Fr.: In welcher Gestalt soll man „Ein feste Burg" singen? Schnackenberg, F. L.: Paul Gerhardt. Kunstpolitisch-liturgische Jubiläumsbetrachtung. u. a. Koennecke, F.: Das Vaterunser. Mergner, Fr.: Zwei Choralvorspiele.

MPTh. 1919, 3: Wurster: Was nun mit unserer Kirche? Werdermann: Zur kirchlich-religiösen Aufgabe nach d. Kriege. Fresenius, W.: Zusammenlegung kleiner Pfarreien. Matthes: Der 6. dtsch.-evgl. Gemeindetag zu Duisburg. r: Bilder aus d. inneren Leben deutscher Gemeinden in d. 2. Hälfte des 4. Kriegsjahres. u. a.

Mission, Äußere und Innere. A. M. Richter: Die M. in schwerer Zeit. (AMZ. 12 cf. EMM. 12 Würz; AMZ. 1 f. Warneck.) Schlatter: Der Ruf z. M. an die Gemeinde Jesu. (EMM. 12.) Schreiber: Wie steht es um die dtsche. evgl. M.? (R. 1 cf. EM 1.) — Gensichen: Ref.-Jubiläum u. Heidenmission. (R. 44.) — v. Bodelschwingh: Anliegen eines heimgekehrten afrik. Missionars. (EMM. 1.) Schlatter: Über d. Stand d. M.sarbeit in China. (Ebd.) Sangle-Simon: Zukunft unserer heidenchristl. Gemeinden (Malabar; Niederländ. Indien). (EMM. 12.) Weishaupt: Kriegslage d. Leipziger M. in Dtsch.-Ostafrika. (EM. 12.) — Kammerer: Das Tropengenesungsheim in Tübingen. (DH. 3.) — Richter, J.: Die dtsch.-evgl. M.skreise u. das armenische Volk. (AMZ. 2 cf. EM. 1 ff.)

J. M. Füllkrug: Die J. M. u. die Republik. (JM. 1.) Hennig: Das Gebot der Stunde. (Ebd.) Thoma: Aufgabe der J. M. in d. künftigen Kirche. (Ebd.) Wichern, J. H.: Die Revolution u. die J. M. (Ebd. 12.) — Füllkrug: Die kathol. Caritas. (Ebd. 12.) Schirmer: Aufgaben u. Ziele d. evgl. Arbeiterinnenvereine. (Ebd. 1.) Schuchard: Seelsorge an Kriegsbeschädigten. (Ebd. 1.) Ulbrich: Verstaatlichung der Krüppelfürsorge. (Ebd. 12.) — Eberhard: Zionismus im Kriege. (EMM. 1.)

Sah. 1918, 4: P. Fauerholdt z. Abschied. v. Harling: Die ersten Früchte. Levertoff: Kabbalistisch-chassidische Wundergeschichten. v. Harling: Christl. u. jüd. Zionismus. Levertoff: Religiöse Denkweise. u. a.

Aus Kirche, Welt und Zeit. Zur kirchlichen Lage. (EK. 1 ff. Ihmels, Laible, Kaftan; ChrW. 1 ff. Rade, Thimme, v. Bröcker, Titius, Stephan; EK. 1 ff. Matthes, Pauli, Quistorp; R. 1 ff. Philipps, Arenfeld, Lettau; Sn. 1 Herold; EF. 1 Baumgarten, Mulert; RK. 6 Graef-Lang.)

Jäckel: Mobilmachung d. Kirche nach dem Kriege. (EK. 1 ff.) Kaftan: Keine Reichskirche! (EK. 1.) Laible: Zusammenschluß aller Christusgläubigen. Caveant consules! (EK. 5.) Stange: Zum Neubau d. evgl. Landeskirchen Dtschlds. (PBl. 4.) — Hadorn: Die kirchlichen Verhältnisse in d. Schweiz. (RK. 50 f.) m.: Die Notlage d evgl. Kirche Rußlands. (ChrW. 4 f.) — Heimbach: Volksstaat u. Obrigkeitsstaat. (R. 49 cf. R. 3.) Rocholl: Völkerfriedensbund, Völkergerichtshof, Abrüstung. (R. 48 ff.)

DE. 1919, 1: Schian, M.: Das deutsche Volk in seiner Schicksalsstunde. Katzer, O.: Individualität und Masse.

*) PBl. Febr. 1919 ist ganz als Balten-Nummer gedacht, Zusammenstellung Predigten baltischer Pastoren aus der — kurzen — Zeit der deutschen Herrschaft.

Sleidan, G. O.: Trennung v. Staat u. Kirche nach kathol. Grundsätzen. Si vis pacem: Rückgang der ev. Kirche in Posen seit 1911. *Kleine Beiträge:* Schian, Frankreich u. Dtschld. Niebergall, Praktische Theologie [J. Dusse]. Niebergall, Lebensinhalt [M. Schian]. u. a. *Chronik:* Trennung von Staat u. Kirche. Das Vorgehen der provisorischen Regierung. Die bisherigen kirchlichen Maßnahmen. Was soll geschehen? Das Volkskirchliche Prinzip; Das Zusammengehen der Richtungen. Neugestaltung der Verfassung. Stellung z. d. provisorischen Regierungen.

Wichtigere Besprechungen.

Philosophie u. Religionsphilosophie. Eleutheropulos: Die Philosophie u. die sozialen Zustände des Griechentums. (ThLz. 1 f. Troeltsch.) Schwarz, H.: Fichte u. wir. (ThLBl. 1 Ihmels.) — Lambert: Über die Methode, die Metaphysik, Theologie u. Moral richtiger zu beweisen. (ThLz. 1 f. Dorner.) Schulze-Soelde: Geschichte als Wissenschaft. (ThLz. 1 f. Eck.) — Messer: Ethik. (ThLBl. 26 Grützmacher.) Titius: Naturwissenschaft und Ethik. (ThLz. 1 f. Kowalewski.) — Wahle: Die Tragikomödie der Weisheit. (AL. 21 ff. Cernik.) — Mausbach: Naturrecht u. Völkerrecht. (ThLBl. 2.) Niebergall: Lebensinhalt. (ThLz. 25 f. Thimme.) Saitschick: Von d. inneren Not unseres Zeitalters. (ThLz. 25 f. Thimme.) — Jeremias: Allg. Rlg.sgeschichte. (Ebd. 1 f. Bischoff.) Schmidt: Der Buddha u. seine Lehre. (Ebd. 25 f. Franke.) Stübe: Der Himmelsbrief. (ThLBl. 3 Jeremias.) Witzel: Keilinschriftl. Studien. (ThLz. 1 f. Meißner.)

Theologie. Stosch: Die Weltanschauung der Bibel. (ThLBl. 1 Schultzen.) — Ehrle: Grundsätzliches z. Charakteristik d. neueren u. neuesten Scholastik. (Ebd. 3 Elert.) — Andersen, Bartels, v. Wolzogen: Deutschchristentum auf rein evgl. Grundlage. (ThLz. 1 f. Thimme.) Steinbeck: Luther, die Kirche u. wir. (ThLBl. 1 Kaftan.)

Bibelwissenschaft. König: Kanon u. Apokryphen. (ThLz. 25 f. Nowack.) — Schmidt-Kahle: Volkserzählgn. aus Palästina. (ThLBl. 1 Dalmen.)

A. T. Humbert: Amos. (ThLz. 1 f. Nowack.) Theis: Die Weissagung d. Abdias. (AL. 21 ff. Donat.) — Eichrodt: Quellen d. Genesis. (AL. 21 f. Rieber.) — Dürr: Ezechiels Vision v. d. Erscheinung Gottes. (ThLz. 25 f. Meißner.) Döller: Die Reinheits- u. Speisegesetze des A. T. (ThLz. 4 f. Bischoff.) Merz: Blutrache bei den Hebräern. (ThLz. 25 f. Nowack.) — Fischer: Ursprung d. Judentums im Licht a.t. Zahlensymbolik. (AL. 21 ff. Solz.) Thilo: Wann geschah die sog. syrisch-ephraimitische Invasion? (ThLBl. 3 Caspari.)

N. T. Bachmann: 2. Brief Pauli an die Korinther. (ThLBl. 2 Steinmetz.) Kögel: Zum Schriftverständnis des N. T.: Matth.-Evgl.; Joh.-Evgl.; Gal.-Brf. (ThLBl. 3 Schultzen; ThLz. 1 f. Bauer.) Riggenbach: Der Brief an die Hebräer. (ThLz. 25 f. Knopf.) — Barth: Hauptprobleme des Lebens Jesu. (ThLBl. 2 Schultzen.) Hartl: Die Hypothese e. einjährigen Wirksamkeit Jesu. (ThLz. 25 f. Bauer.) Kittel: Jesus als Seelsorger. (ThLz. 25 f. Bauer.) — Bauer: Paulus. (ThLz. 1 Bultmann.) Deißner: Paulus u. Seneca. (ThLz. 1 f. Bultmann.) Stange: Paulinische Reisepläne. (ThLBl. 1 Kittel.)

Kirchengeschichtliches. Jselin: Untergang d. christl. Kirche in Nordafrika. (ThLBl. 26 Jordan.) — Tilemann: Studien z. Individualität d. Franziskus v. Assisi. (ThLz. 1 f. Wenck.) Wolkan: Der Briefwechsel des Eneas Silvius Picolomini. (ThLBl. 3 Preuß.) — Bichler: Luther in Vergangenheit u. Gegenwart. (Ebd. 1 Preuß.) Freier: Luthers Bußpsalmen u. Psalter. (Ebd. 26 Procksch.) Hirsch: Luthers Gottesanschauung. (Ebd. 1 Althaus.) Störmann: Die städtischen Gravamina gegen d. Klerus . . in d. Ref.zeit. (AL. 21 ff. Hübl.) Wotschke: Das Evangelium unterm Kreuz im Lande Posen. (ThLz. 1 f. Naunin.) Friedensburg: Geschichte d. Univ. Wittenberg. (Ebd. Kattenbusch.) — Hoffmann: Die Religion d. Goetheschen Zeitalters. (Ebd. 25 f. Eck.) Finsler: Diethelm Georg Finsler. (Ebd. 25 f. Köhler.) Gaß: Straßburger Theologen im Aufklärungszeitalter. (Ebd. 25 f. Aurich.) Eberhard: Franz Ludwig Zahn. (ThLBl. 1 Bürckstümmer.) — Dibelius: Das Kgl. Predigerseminar Wittenberg. (ThLz. 1 f. Kattenbusch.) Gelasius' Kirchengeschichte, hrsg. von Loeschke-Heinemann. (ThLBl. 1 Jordan.) Degenhart: Neue Beiträge zur Nilusforschung. (Ebd. 2 Jordan.) Holl: Das pseudotertullianische Gedicht adv. Marcionem. (ThLz. 1 f. Jülicher.) Schäfers: Altsyr. antimarkionitische Erklärung von Parabeln d. Herrn. Evangelienzitate in Ephraims d. S. Kommentar z. d. Paulinischen Schriften. (AL. 21 ff. Herklotz.) — Jahrbuch d. Vereins f. evgl. K.G. Westfalens. (ThLBl. 3 Möller.)

Systematisches. Lippert: Gott u. die Welt. (ThLz. 25 f. Lobstein.) Stange: Wunder u. Heilsgeschichte. (Ebd. Lobstein.)

Praktische Theologie. Möller: Zur grundsätzl. Erfassung u. Behandlg. des 1. Hauptstückes. (ThLBl. 3 Bürckstümmer.) — Arper-Zillessen: Evgl. Kirchenbuch. (ThLz. 1 f. Smend.) — Pfister: Ein neuer Zugang z. alten Evangelium. (ThLBl. 26 Elert.) Sträter: Das Männerapostolat. (ThLz. 25 f. Schlosser.)

Äußere u. Innere Mission. Löhr: Beiträge zum Missionsrecht. (ThLz. 25 f. Mirbt.) Mirbt: Die Evgl. Mission. (ThLz. 1 f. Bornemann.) — Klumker: Fürsorgewesen. (ThLBl. 26 Thieme.) Scheffen: Die Liebesarbeit f. unsere Feldgrauen. (ThLz. 25 f. v. d. Goltz.)

Aus Kirche, Welt und Zeit. Rolffs-Meyer: Zukunftsaufgaben d. evgl. Kirchen in Niedersachsen. (ThLBl. 1 Kaftan.) Schian: Die evgl. Kirchengemeinden u. der Krieg. (Ebd. 2 Schwerdmann.) — Krose: Kirchliches Handbuch für das kathol. Dtschld. (ThLz. 25 f.; ThLBl. 3.) Pfeilstifter: Feldbriefe katholischer Soldaten. (ThLBl. 26 Ihmels.) Worlitscheck: Deutsches Volk und Christenglaube. (Ebd. Hardeland.)

Inhaltsverzeichnis.

Bonwetsch, G. N. 35
Büchsel, Seelsorge Jesu 39
Dibelius, Trennung 44
Dunkmann, Gottesglaube . . . 42
Fankhauser, Dein Gott 44
Festgabe für W. Herrmann . . . 33
Fischer, Ursprung des Judentums . 37
—, Zahlensymbolik 37
Frövig, Selbstbewußtsein Jesu . . 38
Gampert, Les 480 38
Herrmann, Wilhelm 33
Hilbert, Was ist uns unsere Kirche 45
Jäger, Vom Sinn 44
Kaftan, Volkskirche 45
Ketter, Versuchung Jesu 39
Kittel, Jesus 39
Lehmann, Der Weg 44
Leipoldt, Art Jesu 40
Messer, Willensfreiheit 45
Müller, Kirche 45
Schneider, Kirchenfrage 44
Strupp, Gegenwartsfragen . . . 43
Studien z. Prakt. Theologie . . 36
Studien z. Reformationsgeschichte . 36
Theol. Festschrift für G. N. Bonwetsch 34
Thilo, Chronologie d. Alt. Testaments 38
Vaterunser 44
Walther, Das Erbe 40
Wernle, Evang. Glaube 41
Zauleck, Vom lieben Heiland . . 45
Zscharnack, Trennung 44

Preis jährlich 6 M., mit Porto 6,60 M. Der „Vierteljahrsbericht" allein jährlich 1,50 M., mit Porto 1,70 M.
Zu diesen Preisen tritt ein Teuerungszuschlag von 10 Prozent.
Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.